

Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags / Abonnementspreis einschließl. des wöchentlich einmal beigegebenen illust. Unterhaltungsblattes vierteljährlich 1 Mark

Druck und Verlag von W. Fetting in Kamen



Insertionspreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum kostet 10 Pfennig / Reklamen 35 Pfennig die Zeile / Inserate werden tags vor dem Erscheinen erbeten

Verantwortlicher Redakteur: W. Fetting in Kamen

Amstliches Publikations-Organ für die Stadt Kamen / Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm

Telefon
Nr. 200

• Haupt-Annoncenblatt für Kamen und Umgegend •

Telefon
Nr. 200

Unser Offizierkorps.

Seine militärische Stärke zu unterschätzen, ist für einen Großstaat, dessen Macht und Zukunft auf seinem Heere beruht, nicht minder gefährlich wie sie zu überschätzen. Während ein zu hoch geschätztes Vertrauen auf die Vorzüglichkeit der Wehrmacht dazu verleiten kann, die Pflicht der Wachsamkeit zu trüben und in der unablässigen Pflege der Bereitschaft nachzulassen, führt die Geringschätzung der eigenen Kräfte dazu, das Selbstvertrauen zu schwächen und die Zuverlässigkeit zu lockern, die das sichere Bewußtsein der Ueberlegenheit und den festen Willen zum Siege gewährt. In Deutschland haben wir heute vielleicht Ursache, uns vor bedenklichen Folgen einer Unterschätzung unserer Wehrmacht zu hüten, zumal man im Inlande wie im deutschfeindlichen Auslande beifallen der Annahme Vorschub leistet, als ob unser Heer und namentlich dessen Kern, unser Offizierkorps, nicht mehr auf der Höhe der Tüchtigkeit stünde, die ihm vor 42 Jahren die Unüberwindlichkeit verliehen hat. Eine nichtsnutzige Wispresse erweist ihre Gefährlichkeit gerade dadurch, daß sie in Wort und Bild unsere Offiziere in verzerrter Darstellung zeigt und so das Ansehen und die Wertschätzung unserer Armee untergräbt. Zahllose gleichgeartete Bühnenstücke und Schriften verbreiten entstellte Schilderungen über das Leben unserer Offiziere. Der namentlich verderblichen Arbeit befehligen sich viele Gegner des Heeres, und damit wirkt jenseits unserer Grenzen eine an Zahl und Einfluß wachsende militärische Schriftstellerei zusammen, um die Achtung vor unserer Wehrmacht und besonders unserem Offizierkorps zu schmälern.

Nicht die geringste Berechtigung ist vorhanden, das Vertrauen zu unserem Offizierkorps nicht mehr hochzuhalten. Das muß in unserer Zeit unterstrichen werden, die sich nur allzu willfährig gegenüber Schwarzgeheer hingibt. Das stolze Wort Bismarcks von dem deutschen Leutnant, den niemand uns nachmachen, gilt auch für die Gegenwart in voller Verallgemeinerung für die Gesamtheit unseres Offizierkorps. Welsch ist auch aus unseren Tagen bezeugt — es sei nur an die Kämpfe in unseren afrikanischen Schutzgebieten erinnert —, daß unser Offiziersstand nach wie vor der erste in der Welt, jedem Fremden in der Einheitlichkeit der Gesinnung, der wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Bildung mindestens ebenbürtig ist, erfüllt von hochentwickeltem Ehrgefühl, Pflichtbewußtsein und Verantwortungsbewußtsein, befeuert von kameradschaftlichem Geiste. Rastlos arbeitet unser Offizierkorps an der Aufgabe, unser wehrfähiges Volk zu höchster Leistungsfähigkeit zu erziehen.

Solcher Bewertung unserer Offiziere vermag der Hinweis darauf keinen Abbruch zu tun, daß wir uns bereits mehr als vier Jahrzehnte des Friedens erfreuen, die kriegerische Bewährung also fehle. Den Kriegen von 1864, 1866 und 1870 war eine weit längere Friedenszeit vorausgegangen. Von den ruhmvollen Generalen von 1870 verfügten nur ganz wenige über Erinnerungen, die bis in die Zeit der Befreiungskriege zurückgingen. Warum sollten in einem Kriege, der durch etwa dieselbe Spanne Zeit vom Kriege von 1870 wie dieser von 1813 getrennt wäre, unsere Offiziere nicht daselbe leisten, wie die Helden vor 42 Jahren. Ist doch seitdem in dem Geiste dieser Helden unermüdlich weitergearbeitet worden, damit volle Wahrheit ist, was einleitend in der „Felddienstordnung“ gesagt wird: „Lehrer und Führer auf allen Gebieten ist der Offizier. Dies bedingt für ihn sowohl Ueberlegenheit an Kenntnissen und Erfahrungen, wie Stärke des Charakters. Ohne Scheu vor Verantwortung soll jeder Offizier in allen Lagen — auch den außergewöhnlichsten — seine ganze Persönlichkeit einsetzen, um seinen Auftrag zu erfüllen, selbst ohne Befehl für Einzelheiten.“

Sachkundige Männer können aus ehrlicher Ueberzeugung versichern: Besser war unser Offizierkorps noch niemals als heute. Wir können uns darauf verlassen. Es berechtigt zu den höchsten Ansprüchen. Eine der wichtigsten Voraussetzungen der militärischen Tüchtigkeit ist das Selbstvertrauen unserer Armee. Dazu gehört zu allererst das Vertrauen zu den Offizieren. Lassen wir uns, ohne jeden Grund, nimmermehr den Stolz auf unser Offizierkorps, das Rückgrat unserer Wehrkräfte, die Freude an den Erzieher unseres Volkes zu kriegerischer Stärke und Führern im Kriege verflümmern!

K. K.

Deutsches Reich.

Eine deutsche offiziöse Stimme zu den letzten englischen Ministerreden. Der „Kölnischen Zeitung“ wird aus Berlin zu der Rede des englischen Premierministers im Unterhause folgendes anscheinend offiziös geschrieben: „Soweit sich die Ausführungen des Ministerpräsidenten Asquith mit Deutschland beschäftigen, so haben wir wohl keinen Grund, mit ihnen unzufrieden zu sein. Im Gegenteil, der freundliche Grundton, auf den Herr Asquith seine Worte über die gegenwärtigen deutsch-englischen Beziehungen und die frühere Sendung Lord Haldanes auch über die Persönlichkeit unseres neuen Londoner Botschafters gestimmt hatte, darf bei uns durchaus auf ein entsprechendes Echo rechnen. Auch macht es einen freundlichen Eindruck in der Rede des Herrn Asquith, wenn er am Schluß in Uebereinstimmung mit dem Marineminister betont, daß England sein Uebergewicht zur See

behalten müsse. Deutschland hat ja niemals Unklarheit darüber gelassen, daß es nicht daran denkt und auch gar nicht denken könnte, die Ueberlegenheit zur See für sich zu beanspruchen, und die verantwortlichen Kreise Englands geben sich auch, wie die zweite Rede des Herrn Churchill bewies, über diesen Punkt durchaus keinen Befürchtungen hin; denn der Marineminister schloß damals die Darlegungen seines Programms für die nächsten Jahre damit, daß er England als den Herrn der Lage bezeichnete und jeden Grund zu Panik oder Alarm weit von sich wies. Somit scheint auch hüten und drüben eine gewisse Uebereinstimmung der Ansichten vorzuliegen, und, um nochmals zu wiederholen, wie wir vor kurzer Zeit bei einer ähnlichen Gelegenheit sagten, sprechen wir nur wiederum den Wunsch aus, daß man in England die Fürsorge für die deutsche Flotte mit demselben Gleichmut und derselben Ehrlichkeit ansehen müsse, wie wir es im Hinblick auf die englischen Flottenrüstungen tun.“

Justizminister Dr. v. Osso, Vorsitzender im Königlich sächsischen Staatsministerium, ist Freitag mittag 1 Uhr nach kurzem Leiden, in seiner Wohnung zu Dresden gestorben. Der Staatsminister war vor etwa vier Wochen aus Wildbad im Schwarzwald zurückgekehrt, wo er vergebens Heilung von einem Nierenleiden gesucht hatte. Der Verstorbenen hat sich besonders hervorgetan bei den Vorarbeiten für das Bürgerliche Gesetzbuch. Ein überaus begabter Jurist, ist er auch als Fachschriftsteller bekannt geworden. Er war Verfasser des Buches über „Die Befreiung der Rechtsprechung im Konfuzius“ und eines Kommentars zu der inzwischen in Kraft getretenen Notariatsordnung und eines Werkes über die „Lehren des sächsischen Lehnrechtes“. 1875 trat er als Referendar in den sächsischen Justizdienst. 1901 wurde er mit dem Titel eines Geheimen Rates erster Staatsanwalt beim Oberlandesgericht in Dresden, und 1902 übernahm er als Nachfolger Riegers die Leitung des sächsischen Justizministeriums. Gleichzeitig mit seiner Ernennung zum Justizminister wurde v. Osso mit der Wahrung der Rechte der evangelischen Kirche Sachsens betraut. Im Parlament zeichnete er sich durch einfache und klare Redeweise aus und hatte stets das Ohr des Hauses. Er verstand es, Polemiken in vornehmer Weise auszutragen. Den sozialdemokratischen Behauptungen von einer Klassenjustiz trat er noch während der letzten Wochen vor der Landtagsvertagung entgegen. Für seine Verdienste wurde dem Verstorbenen im Jahre 1907 der erbliche Adel verliehen.

Gemeinschaftliches Vorgehen der Bundesstaaten in der Zigeunerfrage. Die Bundesstaaten haben auf Grund erneuter Beratungen, die auf Anregung der bayerischen Regierung stattfanden, dem „Tag“ zufolge, ein gemeinschaftliches Vorgehen in der Behandlung der Zigeunerfrage vereinbart. In erster Linie wird es sich dabei um übereinstimmende Anordnungen über die Behandlung der Zigeuner an der Reichsgrenze handeln, ferner um die Einrichtung eines gemeinsamen Nachrichtendienstes für die Polizeibehörden und die Staatsanwaltschaften. Weiterhin sollen die gesundheitspolizeilichen Maßnahmen, die Kontrolle der Ausweispapiere, die Erteilung von Wandergewerbescheinen nach gleichen Grundsätzen in allen Bundesstaaten geregelt werden. Da sich in Preußen eine ständige polizeiliche Begleitung der herumziehenden Horden als besonders wirksam gezeigt hat, dürfte diese Maßnahme auch in anderen Bundesstaaten durchgeführt werden. In einer Reihe von Bundesstaaten ist das hordenweise Umherziehen der Zigeuner im Wege der Polizeiverordnung verboten. Da dieses Verbot von Erfolg begleitet gewesen ist, kann man annehmen, daß auch in den anderen Bundesstaaten gleiche Polizeiverordnungen ergehen werden.

Die bayerische Feuerbestattungsfrage kam in der Budgetkommission der bayerischen Reichsratskammer am Freitag, wie dem „Berl. Lok.-Anz.“ berichtet wird, zur Sprache. In seinem Bericht ging der Referent Freiherr v. Cramer-Klett, um die grundsätzlich ablehnende Haltung der Regierung zu rechtfertigen, so weit, zu behaupten, nur die Gottlosigkeit wünsche diese Bestattungsart. Da gegen erklärte der General der Infanterie Ritter v. Haag, der frühere Berliner Militärbevollmächtigte und erste Generaladjutant des Regenten, er sei fest überzeugt, daß die fakultative Feuerbestattung in nicht allzu ferner Zeit auch in Bayern zugelassen werden müsse, und es sei deshalb bedauerlich, daß sich die Regierung erst durch die öffentliche Meinung und die Rechtsprechung dazu drängen lasse, statt selbst die Initiative zu ergreifen. Schwere religiöse Bedenken, wie sie der Minister des Innern habe, kämen da gar nicht in Frage, sondern nur die Zweckmäßigkeit. Der frühere Ministerpräsident Graf Crailsheim ergänzte diesen Tadel durch Spott, indem er sagte, auch die Luftschiffahrt sei gefährlich nicht geregelt und dennoch erlaubt, während der Minister des Innern die Feuerbestattung verbieten wolle, weil sie in der alten Polizeiverordnung noch nicht habe erwähnt werden können und somit gesetzlich nicht geregelt sei. Graf Törring, der Schwager des künftigen Königs, meinte dazu, die Regierung könne nach dem Wortlaut des Gesetzes die Feuerbestattungsfrage im günstigen Sinne interpretieren, wenn sie nur wolle, sie habe aber die Parteibrille vor Augen.

Aus den Schutzgebieten.

Der Gouverneur von Kamerun hat vor einigen Tagen eine längere Dienstreise nach dem Süden des Schutzgebietes angetreten. Im November d. J. gedenkt

dann Gouverneur Ebermaier die deutschen Tschadseeländer zu besuchen. Während dieser letzten Reise, die etwa sechs Monate dauern soll, wird der Referent für Kamerun und Togo im Reichskolonialamt, Geheimrat Regierungsrat Dr. Meyer, die Leitung der Geschäfte des Gouvernements in Buea übernehmen. Geheimrat Meyer tritt am 9. Oktober die Ausreise an.

Ausland.

Die Lage in der Türkei.

Ueber die Lage in Konstantinopel lagen am Sonnabend nur wenig offizielle Nachrichten vor. U. a. wurde berichtet, Ferid Pascha, der für das Ministerium des Innern ausersehen war, habe an den Großwesir telegraphiert, er könne aus Gesundheitsrücksichten kein Portefeuille im Kabinett annehmen. Man sagt, Hussein Hilmi sei nunmehr gebeten worden, das Ministerium des Innern anzunehmen, aber auch er soll nicht dazu geneigt sein. Der Großwesir, der am 29. oder 30. Juli nach Albanien zu gehen gedenkt, hat die Behörden ersucht, der Pforte Abschriften der Instruktionen einzusenden, die die frühere Regierung hinsichtlich der Wahlen erlassen hat. Man glaubt, daß es sich um eine vorbereitende Maßnahme zur Feststellung der Gültigkeit der Deputiertenwahlen handelt. Die jungtürkische Partei hat an die Regierung eine Adresse gerichtet, in der sie ersucht wird, die Kammer nicht aufzulösen, sondern sich auf eine Vertagung, nachdem über das Budget abgestimmt worden sei, zu beschränken. Erster lauten private Meldungen, welche die „Frankf. Ztg.“ erhielt. Danach ist die Aussicht auf einen normalen Gang der Dinge geringer denn je. Dem Ministerium in seiner heutigen Zusammensetzung fehle weniger die Erfahrung als die Homogenität. Man sei uneinig über die brennende Frage der Auflösung der Kammer. Einige Minister erblicken in der Auflösung einen Staatsstreik, den sie vermeiden wollen. Ebenso herrscht keine gleichartige

Auffassung über die Behandlung der albanischen Angelegenheit. Die Krone hat beinahe jedweden Einfluß eingebüßt. Sie ist zum Spielball der Leidenschaftlichen herabgesunken. Sogar ein Wechsel auf dem Throne wird nach diesen Meldungen bereits ernstlich ins Auge gefaßt. Ihm wende sich in erhöhtem Maße die Aufmerksamkeit zu. Noch ernster ist die Situation in Albanien. Die Aufständischen haben Pristina erobert. Bei ihrem Einmarsch waren sie 10 000 Mann stark. Der Gendarmeriekommandant schloß sich ihnen an. Die Aufständischen ließen 461 Häftlinge frei, bewaffneten sie, bemächtigten sich dann der Waffendepots und teilten die Waffen unter die Bevölkerung aus. Darauf brachen sie in der Richtung gegen Berat auf und in der Absicht, den Marsch nach Uesküb fortzusetzen, wo eine Panik herrschen soll. Aus allen Richtungen ziehen bewaffnete Trupps nach Pristina.

Ministerkrise in China.

In China war vor einigen Tagen eine partielle Ministerkrise ausgebrochen, an der sechs Minister beteiligt waren. Die von Yuanfukai vorgeschlagenen Ersatzmänner wurden von der Nationalversammlung abgelehnt. Am Freitag beriet nun die eben genannte Versammlung über eine zweite von Yuanfukai vorgeschlagene Ministerliste. Die Versammlung bestätigte fünf der Minister. Einer der in Vorschlag gebrachten, ein Mitglied der südchinesischen Tungmenhui-Partei, wurde abgelehnt. Chinesen und Ausländer betrachten das Ergebnis als Triumph für Yuanfukai, die Ablehnung des einen Kandidaten wird als unwichtig angesehen. Die drohende Krise ist dadurch vermieden. — Auf wie lange?

Kleine politische Nachrichten.

Der deutsche Botschafter in Konstantinopel, Freiherr v. Wangenheim, ist dort eingetroffen und hat die Geschäfte der Botschaft übernommen.

Die deutsch-tschechischen Ausgleichsverhandlungen sind, nach einer Meldung aus Prag, bis zum Herbst vertagt worden.

Staatssekretär Dr. Solz und Gemahlin sind als Gäste der De Beers Company in Kimberley eingetroffen. Am Sonnabend besichtigten sie die Anlagen und setzten Sonntag ihre Reise nach Norden fort.

Am Freitag kam es in der Nähe des Postens von Damlibere bei Kruschewo zu einem Zusammenstoß zwischen einer bulgarischen und einer türkischen Patrouille. Die Patrouillen beschossen einander. Ein Bulgare wurde verwundet, drei Türken sollen getötet worden sein.

Heer und Flotte.

Schiffsbauten. Die Vulkanwerke in Hamburg und Stettin haben vor etwa acht Tagen von der griechischen Marine den Auftrag auf acht Hochseetorpedoboote erhalten. Am Freitag hat der Minister in Athen befohlen, der gleichen deutschen Werft den Auftrag auf einen Panzerkreuzer zu erteilen.

Taktische Übungen österreichischer Offiziere auf deutschem Boden. In Metz sind 40 österreichische Offiziere unter der Führung eines Generalstabmajors

eingetroffen, um taktische Übungen auf dem Meier Schladt-
feldern bis zum 2. August abzuhalten. Es ist das erste-
mal, daß österreichische Offiziere taktische Übungen im
Ausland vornehmen.

Feueralarm auf einem französischen Schlachtschiff.
Dem „Clair“ wird aus Toulon telegraphiert: Während
des jetzt abgeschlossenen ersten Teiles der französischen
Flottenmanöver habe sich ein schwerer Unfall zugetragen,
der leicht die ernstesten Folgen hätte haben können. Als
sich das Dreadnought-Geschwader bei St.-Florent (Korsika)
vor Anker befand, habe man auf den Schiffen gehört, wie
kurz vor Mitternacht — der Tag wird leider nicht genannt
— auf dem Linienschiffe „Mirabeau“ Generalalarm
geschlagen wurde. Ein Kurzschluß war, so lautet wenigstens
der Rapport, in einer der vorderschiffs gelegenen Munitionskammern
des Panzers eingetreten, dort wo die 65-Millimeter-Granaten liegen.
Der dadurch entstandene Brand drohte eine Katastrophe herbeizuführen,
als der Befehl gegeben und noch gerade rechtzeitig ausgeführt
wurde, die betreffende Kammer unter Wasser zu setzen.
Als alle Gefahr vorbei war, habe man die Granaten aus
der überfluteten Kammer auf Deck gebracht und sie dort,
wie der betreffende Berichtsteller sich etwas naïv aus-
drückt, getrocknet. Ob die Munition dann aber noch sonder-
lich brauchbar geblieben ist, dürfte zu bezweifeln sein.

Aus aller Welt.

Schwere Unwetterverheerungen überall. Ein
böses Unwetter hat am Donnerstagabend in Oberhessen
gewütet und großen Schaden angerichtet. Durch Blitzschlag
sind mehrere Feuersbrünste entstanden und auch mehrere
Personen getötet worden. Ein Wirbelsturm in der Gegend
von Wüstenhausen und Heiligenstadt hat große Ver-
störungen angerichtet. — Im Vogelsgebirge haben sich am
Freitag schwere Gewitter entladen. Landwirt Wehner in
Besges wurde beim Kornschneiden vom Blitz erschlagen.
— Zwischen Aplerbeck und Brakel wurde der Gerichts-
assistent Linden vom Blitz getroffen und sofort getötet.
— In der sächsisch-böhmischen Schweiz entlud sich ein schwerer
Wolkenbruch, der insbesondere das Rinnischthal verheerte.

Anfälle im Bergwerk. Auf dem Kalibergwerk Dras-
schacht bei Halle verunglückten infolge Ausströmens giftiger
Gase drei Bergleute. Bei den Rettungsarbeiten erkrankten
fünf weitere Bergleute ernstlich. Der Steiger Doehorn
starb kurz, nachdem man ihn geborgen hatte; die anderen
hofft man am Leben zu erhalten. — Auf der Kaligewer-
schaft „Alexandershall“ im Regierungsbezirk Rassel wurde
durch nachstürzende Kalisalzschichten eine Anzahl Arbeiter
verschüttet; dabei wurde der Arbeiter Fischer, ein Familien-
vater, getötet, die anderen konnten gerettet werden.

Das Luftschiff Schütte-Lanz. Das am Sonnabend um
4 Uhr 20 Minuten von der Luftschiffhalle in Gotha zu
einer Fahrt nach Berlin aufstieg, ist um 8 Uhr 50 Mi-
nuten in Johannisthal eingetroffen und um 9 Uhr 30 Mi-
nuten glatt gelandet. Der Führer war Diplomingenieur
Sundt; außerdem waren fünf Mitfahrer an Bord.

Fliegerunfall. Am Sonnabend früh stürzten auf
dem Gelände zwischen Feldmoching und Moosach in
Bayern der Flieger Fischer und der Monteur Rugler von
den Ottowerken aus beträchtlicher Höhe ab; sie waren
sodann tot. Fischer hat erst vor 14 Tagen seine Piloten-
prüfung abgelegt.

**Einem graulichen Selbstmord beging der Kaufmann
Rudolf Dietrich aus Hörde.** Er stellte sich auf den obersten
Felsen der 38 Meter hohen Externsteine (bei Horn in
Lippe), jagte sich eine Kugel in den Kopf und stürzte kopf-
über in die Tiefe, wo er mit zerstücktem Kopfe liegen
blieb. Am Fuße des Felsens waren gerade die Teil-
nehmer an der Lehrerkonferenz des Kreises Paderborn
versammelt, so daß die zahlreichen Herren Zeugen der
entsetzlichen Tat wurden.

Beulenpest in Triest. Bei einem Unterbootmann
des österreichischen Lloyd's „Amphitrite“, der am 19. Juni
von Mersina nach Kleinasien abgegangen und, nachdem er
verschiedene Häfen, darunter Port Said und Alexandria,
berührt hatte, am 4. Juli in Triest eingetroffen war, ist
Beulenpest bakteriologisch festgestellt worden.

Schiffsunfälle. Der Liverpooler Dampfer „Duna“ ist
am Freitagmorgen bei dichtem Nebel bei Old Head ge-
scheitert. Die Besatzung und die Passagiere des Schiffes,
bestehend aus 22 Köpfen, unter denen sich auch zwei Frauen
befanden, verließen das Schiff in den Rettungsbooten.
Eins der Boote, in dem sich neun Personen befanden,
ward vermißt. — Wie aus Aturepi auf Island gemeldet
wird, ist der in Jafford beheimatete Fischkutter „Silden“
untergegangen. Die aus 11 Mann bestehende Besatzung
ist ertrunken.

Eine amerikanische Streikschlacht. In West-Virginia,
in dem seit einiger Zeit ein äußerst erbitterter Kohlenstreik
geführt wird, kam es am Freitag bei Point Creek zu
blutigen Kämpfen. Den ganzen Tag über wogte eine
regelrechte Schlacht hin und her. Sechzig Personen sollen
getötet worden sein, darunter der Chef der Polizeitruppen,
die den Streikdienst versehen. Nach der „Evening Sun“
sollen Defektive versucht haben, ein Maschinengewehr auf-
zustellen; die Bergleute brachten aber eine Bombe zur
Explosion, die eine schreckliche Verheerung anrichtete.

Kurze Inlands-Chronik.

Beim Feueranmachen verbrannt. In Berlin erlitten
zwei Kinder im Alter von zehn und dreizehn Jahren
lebensgefährliche Verletzungen beim Feueranmachen.

Die Senfe als Mordwaffe. Auf dem Gute Nemisch-
hof im Arnswalder Kreise verletzte der Sachsengänger
Bach seinen Mitarbeiter Döhning im Streit mit der Senfe
durch schwere Hiebverletzungen an beiden Beinen. D. starb
bald darauf an Verblutung.

Fernflug Berlin-Petersburg. Der Wrightpilot
Abramowitsch ist am Freitagabend bei Niga gelandet.

Gegen eine Raublist von hunderttausend Mark
wurde der in Posen wegen Betruges verhaftete Propst
Duczmala auf freien Fuß gesetzt.

In der Notwehr erschoss im Löwenberger Stadtwald
(Kreis Liegnitz) der Stadtförster Rahmert den Böttcher
Heidrich aus Hagendorf.

Vergiftet. Zwei Kinder der Familie Griebel in
Chemnitz erkrankten nach dem Genuß von Goldregen-
schoten; eines starb, das andere liegt in bedenklichem Zu-
stande im Krankenhaus.

Zwei bayerische Offiziere in den hohen-Tauern
vermißt. Die Leutnants Juncker und Dohmayer vom
10. bayerischen Feldartillerieregiment in Erlangen sind von
einer Tour in das Tauerngebiet nicht zurückgekehrt. Man
fürchtet, daß sie verunglückt sind.

Kurze Auslands-Chronik.

Ausweisungen aus der Schweiz. Wegen Teilnahme
am Generalfest und Verhöhnung des Militärs hat der

zürcherische Regierungsrat am Freitag fünf Ausländer
ausgewiesen, und zwar wurden von dieser Maßnahme ein
Italiener, ein Österreicher, ein Ungar und zwei Deutsche
betroffen.

Mord aus Eifersucht. Großes Aufsehen erregt in
Petersburg die Ermordung des bekannten Millionärs und
Vorstehenden der Industrie-Fabrikantengesellschaft Belsaef
durch seine Geliebte, die Frau des Stabskapitans Bogda-
nowitsch, die ihn nach heftiger Eifersuchtszene erschoss.

In den Fahrstuhl abgestürzt ist der in London
bei einem Freund zu Besuch weilende französische Herzog
Guy de Borge. Er erlag kurz darauf seinen Verletzungen.

Antreue Stadtväter. Sieben Mitglieder des Gemeinde-
rates zu Detroit wurden verhaftet, weil sie für die Ab-
tretung von städtischem Grundbesitz an eine Eisenbahn-
gesellschaft Bestechungssummen von insgesamt 148 000 M.
angenommen haben sollen.

Vermischtes.

Wöchentlicher Saatenslandsbericht der Preisbericht-
stelle des Deutschen Landwirtschaftsrats. Es haben in
der Berichtswoche zum Teil sehr ergiebige Niederschläge
stattgefunden, die aber meist auf das westliche und
nördliche Deutschland beschränkt blieben. Westlich der
Elbe hat es nur spärliche Regen gegeben, und im
größeren Teile des Nordostens hielt die nun schon seit
Anfang Juli herrschende Trockenheit weiter an. Am
meisten geklagt wird in Westpreußen sowie in Pommern
und teilweise in Posen. Die in den übrigen Gebieten
vorgekommenen Niederschläge waren namentlich für
die Hackfrüchte und Futterpflanzen sehr von Nutzen,
haben aber andererseits noch viel Getreide gelagert, wodurch
die Erntearbeiten sich schwierig gestalten und die Ver-
wendung der Mähmaschine sehr beschränkt wird. Es ist
das für die Landwirtschaft um so unangenehmer, als in-
folge des raschen Reisens sämtlicher Hackfrüchte die Ar-
beiten sich sehr zusammenzuziehen. Die Ernte des Winter-
roggens ist in der letzten Woche durch Regen unter-
brochen worden, im allgemeinen aber schon ziemlich
vorgekommen, stellenweise ist auch schon viel einge-
fahren, aber wegen Mangel an Zeit nur wenig ge-
drochen. Infolgedessen liegen nur vereinzelt Er-
druschresultate vor. Die von verschiedenen Seiten ge-
melbten Enttäuschungen werden zum Teil auf mangel-
haften Fruchtansatz, zum Teil auch durch Hitze und
Trockenheit beeinträchtigte Körnerbildung zurückgeführt,
indem können diese Angaben als maßgebend für das
Gesamtergebnis noch nicht angesehen werden. Der Winter-
roggen geht rasch der Reife entgegen und wird vielfach
bereits geschnitten. Häufig wird erwähnt, daß er durch
Hitze und Trockenheit bzw. durch zu schnelles Reifen in
der Körnerbildung gelitten habe, auch soll der stellen-
weise stark aufgetretene Weizenhalmstör größerer
Schaden verursacht haben, so daß auch bei dieser Ge-
treideart nicht alle Hoffnungen erfüllt werden dürften.
Mit dem Schneiden der vielfach stark lagernden Sommer-
gerste ist überall der Anfang gemacht; ihr Ertrag wird
quantitativ befriedigend, qualitativ aber wegen großer
Lagergeschäden zu wünschen übrig lassen. Der Hafer
hat, so weit seine Entwicklung nicht so weit vorge-
schritten war, von den Niederschlägen der letzten
Woche noch Nutzen gehabt, so daß die Ausichten im Westen
und Süden jetzt etwas günstiger beurteilt werden, während
in Westpreußen, Pommern und Posen infolge anhaltender
Dürre eine Verschlechterung eingetreten ist. Um Verlusten
durch Körnerausfall vorzubeugen, mußte mit dem Schnitt
vielfach begonnen werden. Was die Hackfrüchte betrifft,
so ist, abgesehen von den weiter unter Trockenheit leiden-
den Landesteilen, eine Besserung eingetreten. Die Rüben
zeigen nach dem Regen wieder ein frisches Aussehen, auch
den Kartoffeln hat die Feuchtigkeit geholfen, doch sind
namentlich in den östlichen Landesteilen weitere Nieder-
schläge dringend erwünscht.

Aus dem Gerichtssaal.

Verschärfte Strafe. Das Appellationsgericht in Rouen hat
die vom Seine-Gerichtshof gegen den Banquier Rochette wegen seiner
Niederunternehmungen verhängte Strafe von zwei Jahren Ge-
fängnis auf drei Jahre erhöht.

Im Weinberger Grubenprozess verurteilte das Gericht
zu demselben Angeklagten Hofbankier Kommerzienrat Meyerhoff
zu 13 000 M. und den Direktor Traumann zu 4000 M. Geld-
strafe, Dr. Goldberg und Direktor Becker wurden freigesprochen.

Letzte Nachrichten.

Rückkehr des Polarforschers Mikkelsen. Ein aus
Alesund nach Kopenhagen gelangtes Telegramm an das
Komitee der „Alabama“-Expedition besagt, daß der als
verschollen angesehene Nordpolarforscher Kapitän Ejnar
Mikkelsen mit seinem Gefährten, dem Maschinenführer Jørgen,
wohlbehalten in Alesund eingetroffen ist. Die „Alabama“-
Expedition ging 1909 von Kopenhagen aus, um die Leiche
des dänischen Grönländers Nilsen zu finden und das Innere Grönlands
zu erforschen. 1910 verließ Mikkelsen und Jørgen zu diesem
Zwecke die übrige Expedition und begannen den Marsch
landeinwärts. Da man seitdem nichts mehr von den
Forschern gehört hatte, wurden sie in Kopenhagen als
tot angesehen.

8. Deutsches Sängerbundesfest.

Nürnberg, 27. Juli. Heute abend wurde das 8. deutsche
Sängerbundesfest durch einen Begrüßungsabend eingeleitet.
Hofschulrat Weiß begrüßte im Namen des Festausschusses
die Sänger, die nicht nur aus allen deutschen Gauen, sondern
auch von weit her, aus Österreich, der Schweiz, Rußland,
Rumänien, sogar weit her über die See zur Festfeier ge-
kommen sind. Der Vorsitzende des geschäftsführenden Aus-
schusses Bürgermeister a. D. Hofrat von Jäger teilte mit,
daß an Kaiser Wilhelm, an Kaiser Franz Josef und an
den Prinzregenten Luitpold Guldungstelegramme gesandt
worden seien. Sodann entbot Oberbürgermeister Dr. von
Schub im Namen der Stadt den Festgästen den Willkomme-
ngruß.

Nürnberg, 28. Juli. In Anwesenheit des Prinzen
Alfons von Bayern als Vertreter des Prinzregenten und
des Herzogs von Sachsen-Coburg und Gotha fand heute
vormittag in der eigens für das 8. deutsche Sängerbundesfest
erbauten Sängerbühne die Gedächtnisfeier an die vor fünfzig
Jahren erfolgte Gründung des deutschen Sängerbundes statt.
Der Vorsitzende des deutschen Sängerbundes, Reichstags-
abgeordneter Rechtsanwalt List (Neutlingen), hielt die Fest-
ansprache. Es folgte die Ehrung von 61 Sängerveteranen,
die dem Bunde seit dessen Gründung angehören. Den Schluß
der Feier bildete die Vorführung der Schlussszene „Die
Festwiese“ aus Wagners Meisterfingern.

Lokales und Provinzielles.

* — Die Sänglingssterblichkeit, die in letzter Zeit
bei den Erörterungen über den Geburtenrückgang vielfach als
ein Hauptgrund der Bevölkerungsabnahme angegeben wurde,
ist wieder stärker zurückgegangen. Während sie von 1908
auf 1909 im Staatsdurchschnitt von 20,8 Proz. auf 17,9 Proz.
sank, ging sie von 1909 bis 1910 auf 15,9 Proz. herunter.
Die Durchschnittsterblichkeit betrug in den zehn Jahren von
1891 bis 1900 allerdings noch 24,4 Proz., während sie im
Jahrzehnt vorher, von 1881 bis 1890, 24,5 Proz. betragen
hatte. Am günstigsten in bezug auf die Sänglingssterblichkeit
war das Jahr 1910, diese Tatsache ist vor allem darauf
zurückzuführen, daß der Sommer 1910 unverhältnismäßig
früh war.

* — Der Hausherhandel im Eisenbahnwagen wird
in diesem Sommer mit der allergrößten Strenge bekämpft.
Aus eigener Erfahrung wissen wohl unsere Leser, daß
während der Eisenbahnfahrt von fliegenden Händlern aller
möglichen Kleinram, namentlich Kinderspielzeug und Er-
frischungen, wie Bonbons, Pastillen, Obst usw., zum Kauf
angeboten wird. Die Hausierer sind im Besitze einer Monats-
karte für eine gewisse Strecke und pendeln auf dieser tag-
täglich hin und her. Früher wurde dieser Handel nur in
der vierten Wagenklasse ausgeübt. Nach Einführung der
Durchgangswagen dritter Klasse sind diese fliegenden Händler
aber auch hier sehr häufig anzutreffen. Da sie oft recht auf-
dringlich sind und bei schlechtem Geschäftsgang ausfallend
werden, laufen zahlreiche Beschwerden bei den Eisenbahn-
dienststellen ein. Die Schaffner sind jetzt angewiesen, un-
nachlässig jeden Händler aus dem Zuge zu weisen. Auch
in bezug auf die „Bahnmusikanten“ und „Bahnartisten“, die
nach Ausübung ihrer mehr oder minder mangelhaften Kunst
bei den Fahrgästen einen Obolus einzuheben, ist das Bahn-
personal zu gleicher Strenge verpflichtet worden.

* — Stellennachweis der Handwerkskammer Dort-
mund für Gehilfen und weibliche Lehrlinge. Der
Minister für Handel und Gewerbe hat der Handwerks-
kammer für den von ihr eingerichteten Stellennachweis für
weibliche Handwerker (Nr. 27) zur anteiligen Deckung
der Kosten für das laufende Geschäftsjahr einen Zuschuß
von M. 650.— bewilligt. Der Kostenanteil der Handwerks-
kammer beträgt M. 1500.—. Ferner hat die Stadt Dort-
mund eine Beihilfe von M. 150.— geleistet. Die Benutzung
des Stellennachweises (weibliche Abteilung) sei allen Ge-
schäftsinhabern, die weibliches Personal (Damenscheider-
innen, Putzmacherinnen usw.) beschäftigen, sowie den stellen-
suchenden weiblichen Handwerkern bestens empfohlen. Die
Benutzung ist für beide Teile kostenfrei. Die Tätigkeit des
Stellennachweises erstreckt sich auf den ganzen Handwerks-
kammerbezirk Dortmund.

* — Gefährliche Unfälle. Gerade in der heißen
Jahreszeit wird einem aufmerksamen Beobachter des Straßen-
lebens die sich leider immer mehr einbürgernde äußerst ge-
fährliche Unsitte der Kinder, rohes Eis zu essen, nicht
entgehen. Wenn an irgendeinem Wagen Eis abgeladen
wird, eilen die Kinder herbei, um ein Stück Eis zum sofortigen
Genuß zu erhalten, es ist nun das schmutzige Naturis
oder das auch nicht feimfreie Kunsteis. Da die Kinder die
Gefährlichkeit dieses Eisgenusses nicht kennen, liegt es im
Interesse der Volksgesundheit, wenn Eltern ihre Kinder ein-
dringlich vor dem Genuß von rohem Eis warnen. Viele Eltern
können sich sehr oft die Ursache von Diphtherie, Rachentatarrh
usw. nicht erklären, die doch meist auf den Eisgenuß zurück-
zuführen sind. Es würde sich empfehlen, daß auch in den
Schulen recht eindringliche Warnungen an die Kinder ge-
richtet würden, um der gefährlichen Unsitte zu steuern.

* — Stadtverordnetenwahl. Am 29. u. 30. Nov.
vorigen Jahres fand in Ramen die Stichwahl der dritten
Abteilung zur Stadtverordnetenversammlung statt, die jetzt
vom Bezirksauschuß zu Arnberg für ungültig erklärt
worden ist. Nach fruchtlosem Einspruch im Klage-
wege hatte ein Wähler beim Bezirksauschuß die Wahl
angefochten mit der Begründung, daß nur eine Liste der
stimmfähigen Bürger, nicht aber eine besondere Liste für
jede Abteilung offen gelegen habe. Die beklagte Stadt-
verordnetenversammlung beantragte Abweisung der Klage
und gab auf Anfrage des Vorsitzenden des Bezirksauschusses
an, daß sowohl die Liste der stimmfähigen Bürger, als auch
die Abteilungsliste offen gelegen habe. Von der Gegenseite
wurde das bestritten. In der Begründung heißt es: Nach
der Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts (Band 22,
S. 12 und 18) muß zur Vermeidung der Ungültigkeit der
Wahl die Wählerliste bereits vor Offenlegung durch den
Magistrat nach Wahlabteilungen abgeteilt werden. Die
Beklagte hat zwar behauptet, daß dies geschehen sei. Die
Offenlegung ist aber nur in der Liste der stimmfähigen
Bürger bescheinigt, während die Abteilungsliste eine derartige
Bescheinigung nicht enthält. Demzufolge weist auch
das vorgelegte Aktenstück eine Bekanntmachung nur bezüglich
der Liste der stimmfähigen Bürger auf, während bezüglich
der Abteilungsliste eine Verfügung über die Bekanntmachung
in den Akten nicht enthalten ist. Es muß daher angenommen
werden, daß die Abteilungsliste nicht offen gelegen hat, also
die Vorschrift des § 19 der westfälischen Städteordnung
nicht beachtet ist. Da dieser wesentliche Mangel des Ver-
fahrens nicht bei der Anfechtung der Gültigkeit der Wahl
gerügt werden kann, muß die Wahl für ungültig erklärt
werden.

* — Grundstücks-Verkauf. Wie verlautet, soll Herr
Ziegeleibesitzer Aug. Möllenhoff seine hiesige Ziegelei und
seine sämtlichen in der Westensiedlung belegenen Grundstücke
zum Preise von 65 000 M. an die Zeche Monopol verkauft
haben.

* — Die Wiedereröffnung der Volksbibliothek findet
am Mittwoch, den 31. Juli, statt. Der ganze Bücherbestand
ist einer gründlichen Reparatur unterzogen und durch wert-
volle neue Bücher ergänzt worden. Auch der Bibliotheks-
raum hat einen neuen freundlichen Anstrich erhalten. Da
die Bibliothek 3000 Bände enthält und die Benutzung kosten-
los ist, so empfehlen wir allen unseren Lesern, die gern ein
gutes Buch lesen, doch Mitglied der Bibliothek zu werden.
Im letzten Jahre wurden von 560 Lesern 13 000 Bücher
entliehen.

lehter Zeit
vielfach als
ben wurde,
von 1908
17,9 Proz.
herunter.
Zahlen von
rend sie im
a. betragen
sterblichkeit
em darauf
Altnismäßig
agen wird
bekämpft.
Defert, daß
blern aller
und Er-
zum Kauf
der Monats-
dieser tag-
del nur in
ührung der
en Händler
recht auf-
ausfallend
Eisenbahn-
weisen, un-
ufen. Auch
stiften", die
alten Kunst
das Bahn-
mer Dort-
uge. Der
Handwerks-
schweis für
en Dedung
en Zuschuß
Handwerks-
Stadt Dort-
Vennutzung
allen Ge-
enschneider-
den stellen-
hlen. Die
Möglichkeit des
Handwerks-

Berglarnen, 28. Juli. Fahnenweihe des Evang. Arbeitervereins. Reichen Festschmuck hatte heute unsere Gemeinde angelegt zu Ehren des Evangelischen Arbeitervereins, welcher seine Fahnenweihe beging. Zur Teilnahme an der Feier hatten sich eingefunden die Brudervereine von Fröndenberg, Hamm-Süd, Hufen, Kamen, Länern, Methler, Oberaden, Overberge, Ränthe und Unna, sowie die evang. Jugendvereine von Kamen und hier. Die Weihe der Fahne, welche auf dem Königsplatz stattfand, vollzog der Vorsitzende der Evangelischen Arbeitervereine, Herr Pastor Gremer-Anna. Der Redner wies darauf hin, daß die Weihe dieser Fahne in einer ganz neuen Gemeinde stattfindet, in welcher die Menschen wohl aus allen Gauen Deutschlands zusammengefordert seien, und betonte dann, daß es heute gelle, ein offenes Bekenntnis für den Glauben und das Vaterland abzulegen; die Fahne solle sein ein Symbol der Kampfbereitschaft gegen den Unglauben und die Vaterlandslosigkeit. Anknüpfend an den Spruch „Gute und Arbeit“ betonte der Redner, daß Arbeiten eine Christenpflicht sei, aber ermahnte, daß auch jedem Arbeiter die ihm gebührende Ehre gezollt werde. Redner schloß seine Weiherede, indem er die Fahne zu einem Panier der Königtüme, der Gottesfurcht und der Brudersliebe weihte. Mit einem von Hl. Lina Schulte gesprochenen Prolog und einem gemeinsam gesungenen Choral erreichte die erhebende Feier ihr Ende. Der übrige Teil der Feier, bestehend in Konzert, Volksbelustigungen usw. spielte sich in der Schützenheide ab. Dort konnte ein jeder Festteilnehmer eine Festkrone erstehen, die unter anderem a. B. die von Hl. Lina Schulte geschriebene Geschichte der Gemeinde Nordberg und das reichhaltige Festprogramm enthielt. Vier Redner kamen noch zu Wort. Herr Rektor Freiberg-Nordberg gedachte des Landesheeren, Hl. Gremer-Anna der Arbeitervereine, Sekretär Hennberg-Anna des Vaterlandes und Hl. Lohmeyer-Nordberg schlug die Schlussakorde zum Fest an. Dazwischen gemeinsame Lieder und vor allem die herrlichen Weisen der Bergkapelle unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Bode, die zur Verschönerung des Festes erheblich beitrugen! Dazu das fröhliche Treiben der Kinder-Welt und größerer Jugend, das oftmals das ernste Treiben der Alten etwas überlötete, und das Bild eines herrlich verlaufenen Festes ist fertig gezeichnet. Möge die neue Fahne den Arbeiterverein Berglarnen durch alle Kämpfe zu neuen Siegen führen!

Overberge, 26. Juli. Mit dem 1. Oktober d. J. wird hier eine Gendarmerie-Station errichtet.

Altenbügge, 26. Juli. Dem Rotschneider H. hiersebst, wurde, während er sich auf der Arbeit befand, seine ganze Bekleidung aus seinem Logis gestohlen. Als Täter kommt der Gelegenheitsarbeiter Moxkowski in Frage, welcher seitdem flüchtig ist.

Unna, 27. Juli. Spar- und Darlehnskassenverein. Nachdem die gerichtliche Eintragung des Generalversammlungsbeschlusses erfolgt ist, wonach zur Deckung der von dem früheren Kassensführer unterschlagenen Summe die Geschäftsanteile von 5 M auf 250 M erhöht sind, haben gestern sämtliche Mitglieder des Vereins vermittelst eingeschriebenen Briefes die Zahlungsaufforderung erhalten. Den

Mitgliedern, die den ganzen Betrag nicht auf einmal zahlen können, wird anheimgegeben, bei der Vereinsleitung wegen Gestattung von Teilzahlungen nachzusuchen.

Unna, 27. Juli. Jugendliche Straßenräuber. Festgenommen wurden gestern die jugendlichen Arbeiter Pieper und Red von hier, die beschuldigt werden, am Donnerstagabend auf der Landwehr im Gemeindebezirk Fröndern einen Landwirtschaftsgehilfen überfallen und um 40 M beraubt zu haben. Die Verhafteten sind geständig.

Dortmund, 26. Juli. Der Klempner Heinrich Quast, der seit einigen Wochen im hiesigen Gefängnis wegen einer Anzahl Einbruchsdiebstähle in Haft war, ist gestern abend aus dem Gefängnis entwichen. Seine Festnahme ist bisher noch nicht gelungen.

Langendreer, 27. Juli. Wie erst jetzt bekannt wird, sind am Mittwochabend zwei Vergewaltigungen auf der Heide Neu-Herlorn durch Gefährten auf einer Strecke von 45 Metern verübt worden. Trotz der sofort vorgenommenen Rettungsarbeit war es bis jetzt noch nicht möglich, die Leute zu bergen.

Sunderwich, 26. Juli. Die Ehefrau des Maschinenwärters Walter von hier wurde vor einigen Tagen von einem Insekt gestochen. Der zurückgebliebene giftige Stachel erzeugte eine Blutvergiftung, an deren Folgen die Frau nunmehr gestorben ist.

Arnsberg, 26. Juli. Die Handwerkskammer zu Arnsberg hat nunmehr die Einbeziehung der weiblichen Handwerker für ihren Kammerbezirk durchgeführt. Die Vorschriften für Schneiderinnen, Putzmacherinnen und Friseurinnen sind vom Regierungspräsidenten und dem Minister für Handel und Gewerbe genehmigt worden.

Dieringhausen, 26. Juli. Der 19-jährige einzige Sohn des Landwirts Busch aus dem nahen Overath war auf dem Felde mit der Nähmaschine beschäftigt, als plötzlich das Pferd scheute und die Maschine umschlug. Der junge Mann kam unter die Maschine, ihm wurde die Brust eingebracht. Der Tod trat sofort ein.

Bedum, 26. Juli. Der Polizeidiener B. wurde in der Waldung bei Waderloh gestern als Leiche aufgefunden. Ob es sich um einen Unglücksfall oder Selbstmord handelt, ist noch nicht festgestellt.

Münster i. W., 26. Juli. Im Winterhalbjahr 1912/13 findet in Münster ein Kursus zur Ausbildung von Turn- und Schwimmlehrern statt, der am 15. Oktober seinen Anfang nimmt und bis zum März dauern soll.

Münster i. W., 26. Juli. Zwei Handwerksburschen, die sich auf der Wanderschaft von Düsseldorf nach Hamburg befanden, badeten in der Ems bei Joanning. Dabei ist einer, ein Däne, ertrunken.

Münster, 26. Juli. Gestern nachmittag kam der Polizeisergeant Gordes, als er auf den Zug nach Rheine springen wollte, zu Fall und geriet unter die Räder, wobei ihm beide Beine abgefahren wurden. Gordes starb kurz nachher.

Minden, 29. Juli. Auf der Weier bei Blumenthal ging gestern nachmittag eine Wasserboje nieder. Dieses hatte

zur Folge, daß ein mit vier Personen besetztes Segelboot kenterte. Zwei Engländerinnen aus London und ein Herr Bachmann aus Bremen ertranken, während sich der vierte Passagier durch Schwimmen retten konnte.

Duisburg, 27. Juli. Heute nachmittag stellte sich hier der Kaufmann Josef Esser der Kriminalpolizei. Er hatte bei einer Kölner Firma Geld unterschlagen und war damit geflüchtet. Als er die Summe durchgebracht hatte, wollte er sich hier das Leben nehmen. Hieran wurde er verhindert.

Düren, 26. Juli. Heute morgen wollte ein Automobil bei Niederau einem anderen Gefährt ausweichen. Es schlug dabei um. Der Anführermeister Schmidt ist tot. Der andere Insasse ist leicht verletzt. Das Auto ist zertrümmert.

Köln, 26. Juli. Beim Baden im offenen Rhein zwischen Deutz und Mülheim ertranken gestern abend der 20 Jahre alte Schloffer Buzke aus Mülheim und der 20 jährige Bädergeselle Beitermann aus Deutz. Beim Versuch, seinen Arbeitskollegen zu retten, kam ein anderer Bädergeselle in Gefahr, zu ertrinken. Die Rettungsversuche wurden aufgenommen, die Leichen jedoch nicht geborgen.

Koblenz, 27. Juli. Bei einer Revision der Bestände der Stadtkasse ergab sich, daß Wertpapiere in Höhe von 55000 M fehlten. Auf Antrag des Oberbürgermeisters wurde der städtische Rentmeister Rademacher verhaftet. R. ist schon 25 Jahre im Amte und genoß großes Vertrauen. Ueber den Verbleib der Wertpapiere konnte noch nichts festgestellt werden. Doch ist nach einer Mitteilung des Oberbürgermeisters die fehlende Summe nicht höher.

Aachen, 26. Juli. In der vergangenen Nacht ereignete sich auf dem Wilhelm-Schacht der Annagrube 2 des Schweißer Bergwerksvereins zu Alsdorf ein schweres Unglück. Beim Bohren eines Schusses gingen zwei darüber befindliche Schächte auf bisher unaufgeklärte Ursache los. Ein Bauer wurde getötet, vier wurden schwer verletzt.

Binz (Rügen), 28. Juli. Beim Anlegen eines Bergungsdampfers an der Binzer Seebrücke brach das Gelande des Sieges. 50 bis 60 Personen stürzten in die Tiefe. Durch das Eingreifen der Mannschaften der 3. Division des 2. Hochseegeschwaders, das vor Binn ankert, sind fast alle gerettet worden. Ertrunken sind wahrscheinlich 5 Personen.



Be- schwerden über unregelmäßigen Empfang der „Märkischen Zeitung“ wollen diejenigen unserer geschätzten Leser, die das Blatt durch unsere Boten erhalten, direkt an die Geschäftsstelle unserer Zeitung richten.

Freiwillige Turner-Feuerwehr Kamen.

Dienstag, den 30. Juli, abends 8 1/2 Uhr

Gesamt-Übung.

Der Brandmeister.

Stadt. Volksbibliothek.

Am Kirchplatz. Benutzung frei.

Von Mittwoch, 31. Juli ab ist die Bibliothek wieder an folgenden Tagen geöffnet:

Montags von 6-7 Uhr

Mittwochs abends.

Freitags

Sonntags von 11 1/2-12 1/2 Uhr

Der Bibliothekar.

Ein kräftiger

Laufbursche

gesucht.

Franz Sauerland,

Consum-Anstalt,

Schacht Grimberg.

Badenlokal

mit Wohnung

zu vermieten.

Weststraße 45a.



Heute nachmittags 5 Uhr verstarb unsere liebe Schwester, Tante und Grosstante

Frau Wwe. Wilhelm Trompeter
Julie geb. Schultz

zu Kamen im Alter von 75 Jahren nach kurzem Krankenlager. Ein sanfter Tod erlöste sie von einem Leiden, welches seit mehreren Jahren an ihrer Gesundheit zehrte.

Dieses zeigt ergebenst an namens der Hinterbliebenen

Frau Wwe. Wilh. Cramer
geb. Schultz

Kamen u. Dortmund, den 27. Juli 1912.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 30. Juli, nachmittags 5 Uhr in Kamen vom Trauerhause, Weststrasse Nr. 81, aus. — 4 1/2 Uhr Trauerfeier im Hause.

C. Müller, Kamen

empfiehlt billigt

Gasherde

Spirituslocher

Eismaschinen

Sliegenschranke



Achtung! Nur kurze Zeit. Achtung!

Die berühmte

Phrenologin

kein Wahrsagen, kein Kartenlegen, nur reine Wissenschaft deutet das beliebte Institut der

„Händele-Kunst“

Kamen, bei Frau Wwe. Bünghardt, Restaurant, Bahnhofstr.

Für Damen und Herren. Konturrenz ausgeschlossen. Sprechstunden von 9 Uhr vormittags bis 9 Uhr abends

Photographie-Albums in reicher Auswahl empfiehlt W. Jelling, Kamen.

Tanzschule.

Der diesjährige Ferienturnus in der

Tanz- und Anstandslehre

für Schülerinnen und Schüler höherer Lehranstalten

beginnt am Mittwoch, den 31. Juli, nachmittags 5 Uhr im Lokale des Herrn F. Hausmann.

Für Damen und Herren abends 8 1/2 Uhr.

Anmeldungen werden baldigst entgegengenommen.

Carl Büscher,

A. Herzog.

Die größte Auswahl

in

Waschmaschinen,

Wringmaschinen,

Mangeln

finden Sie bei

C. Müller, Kamen.

Lieferung auch nach auswärtig franco.

Eine abgeschlossene

4 Zimmer-Wohnung

mit Zubehör ist zum 1. Oktbr. zu vermieten

Kamen. F. Heimeier.

Ein 6 Monate alter

deutscher Schäferhund

nebst Stammbaum preiswürdig zu verkaufen.

Näheres Distrafte 23.

Bigarren-Genis

n. Bigarrenspizen

findet man in schöner Aus-

wahl bei W. Jelling, Kamen.

Suche auf sofort od. später

ein propores, fleißiges

Mädchen

für alle Hausarbeit.

Zu erfragen in der Exped.

Frauen,

die infolge ungenügender Ernäh-

rung, mangelhafter Blut- u. Säfte-

zirkulation, Bleichsucht u. Blut-

armut wenig leistungsfähig, leicht

reizbar, schwach und hinfällig

sind, müssen Altbuchhorster

Marksprudel Starkquelle

trinken. Eine Kur von einigen

Wochen genügt zumeist, um die

Wangen zu röten, Kraft u. Wohl-

behagen, Frohsinn u. Lebensmut

wieder einkehren zu lassen. Von

jahrh. Professoren u. Ärzten glän-

zend begutachtet. Fl. 95 Bfg. in

Kamen: G. Jacob u. C. Müller

in Berglarnen: G. Jacobi.

Die letzte Woche
unseres

Grossen Saison-Ausverkaufs

bietet grösste Vorteile durch die tief herabgesetzten Preise in allen Abteilungen.

Heute bringen wir Restbestände der

Weissen Woche

Renforcé

In. Elsässer Ware

Ausverkaufspreis

42 Pf.

mit grossen Posten Damenwäsche, Weiss-
und Leinenwaren, Stickereien etc.

zu ganz aussergewöhnlich billigen Ausverkaufspreisen.

Damenhemden

mit Patentlagere und echter Madeira-
stickerei

1.38

Damenwäsche

Damenhemden

Achseelschluss mit Schalfasson . . . Ausverkaufspreis

95 Pf.

Damenhemden

Achseelschluss fein Renforcé m. Stick. Ausverkaufspreis

1.85

Damenhemden

in 8 Fassons mit Lochstickerei . . . Ausverkaufspreis

2.10

Phantasiehemden

mit Stickerei . . . Ausverkaufspreis

95 Pf.

Phantasiehemden

in eleganter Ausführung . . . Ausverkaufspreis 2.65

1.85

Seiten günstige Kaufgelegenheit

Die

Muster-Kollektion

einer ersten Wäschefabrik

sowie aus unserem Lager aussortierte

Einzelwäsche

ganz aussergewöhnlich billig!

Diese Wäsche ist auf besonderen Tischen
ausgelegt.

Taschentücher

Taschentücher

weiss-blau getupft . . . Ausverkaufspreis Stück

9 Pf.

Taschentücher

gebrauchsfertig Ia. Qualit. . . Ausverkaufspreis 1/2 Dtzd.

75 Pf.

Batist-Taschentücher

mit breitem Hohlraum . . . Ausverkaufspreis

12 Pf.

Taschentücher

reiß. Leinen-Batist
mit hand. gestickter Ecke . . . Ausverkaufspreis

38 Pf.

Taschentücher

für Herren, mit bunten Kanten . . . Ausverkaufspreis

25 Pf.

Reinleinen Taschentücher

ca. 44 und 48 cm gross

1/2 Dutzend 1.25 1.95 2.75 Mk.

Untertaille

mit Stickerei

68 Pf.

Zierschürze

mit Träger, ganz aus
Stickereistoff Ausverkaufspr.

95 Pf.

Untertaille

Vorder- u. Rückengr. mit
bes. vorteilh. Ausverkaufspr.

1.38

Zierschürze

mit Träger aus Tupfentüll
m. Plissevoll. Ausverkaufspr.

1.65

Untertaille

sehr eleg. Genres
Ausverkaufspreis

2.95

Nachtjacken

Nachtjacken

gebil. Croisé mit Umlegekragen . . . Ausverkaufspreis

95 Pf.

Nachtjacken

Ia. Croisé mit Umlegekragen u. Falten . . . Ausverkaufspreis

1.45

Nachthemden

vollständige Grössen . . . Ausverkaufspreis

1.95

Nachthemden

halsfrei od. Umlegekragen . . . Ausverkaufspreis 6.50, 4.25

2.85

Kinderwäsche

unsere bekannten Fassons und Qualitäten aller Art
zu billigsten Ausverkaufspreisen.

Mädchen-Hemden

Reform-Fasson

Grösse 35 40 45 50 55 60 65 70 75

Preis 42 48 54 60 66 72 78 84 90 Pf.

Mädchen-Hosen

geschlossen, m. Stickerei

Grösse 30 35 40 45 50 55 60 65

Preis 55 62 70 78 85 93 110 122 Pf.

Stickereien

Doppelstoff-Stickerei

Ia. Qualität . . . Ausverkaufspreis Stück à 1/2 m

38 Pf.

Madapolame-Stickerei

beste Ware

Serie I

58 Pf.

Serie II

72 Pf.

Serie III

92 Pf.

Madapolame-Stickerei

Schweizer Fabr. kat . . . Stück à 4,10 m

1.45

Stickerei-Röcke

Stickerei-Röcke

mit breiten Festons . . . Ausverkaufspreis 2.95

1.75

Stickerei-Röcke

in eleg. Ausführung . . . Ausverkaufspreis 6.50

4.50

Beinkleider

Kniefasson, guter Cretone . . . Ausverkaufspreis

95 Pf.

Beinkleider

Ia. Ausführung, breite Stickerei . . . Ausverkaufspreis

1.45

Beinkleider

Reformfasson mit Stickerei . . . Ausverkaufspreis

1.95

Weisswaren

Renforcé

unsere bekannte Elsässer Ware

Ausverkaufspreis Meter

42 Pf.

Macco-Imitat

speziell für Untertaillen

Ausverkaufspreis Meter

39 Pf.

Gebleicht Croisé

extra schwere Qualität

Ausverkaufspreis Meter

47 Pf.

Bettdamast

in neuen Dessins, 160 cm breit Ausverkaufspreis Meter

85 Pf.

Bettuch-Reinleinen

150 cm breit, Ia. Bielefelder Ware . . . Ausverkaufspreis

1.95

Bettuch-Halbleinen

150 cm breit, Ia. Bielefelder Ware . . . Ausverkaufspreis

1.35

Bettwäsche

Kissenbezüge

ausgenäht . . . Ausverkaufspreis

42 Pf.

Kissenbezüge

mit Languette . . . Ausverkaufspreis

69 Pf.

Kissenbezüge

mit Stickerei und Languette . . . Ausverkaufspreis

95 Pf.

Bettbezüge

weiss Damast . . . Ausverkaufspreis 4.75

3.75

Betttücher

Ia. Halbleinen, ca. 150/215 . . . Ausverkaufspreis

1.95

Gebrüder Kaufmann Hamm

Bahnhofstrasse 28b u. 30.

Modernes Spezialhaus.

Bahnhofstrasse 28b u. 30.

Amtliches Publikations-Organ für die Stadt Ramm / Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm

Englischer Herzefongress in Berlin.

Unter Beteiligung von etwa 200 englischen und 150 deutschen Ärzten trat am Donnerstag bekanntlich im großen Sitzungssaal des Herrenhauses das Königlich britische Institute of Public Health (öffentliche Gesundheitspflege) zu seinem Zwölften Kongress zusammen. Der große Sitzungssaal bot ein buntes Bild; neben den roten mit Pelz verbrämten Mänteln der englischen Professoren sah man englische Uniformen des Landheeres und der Marine, deutsche Professoren in ihren Trachten, zahlreiche Sanitäts-offiziere des Deutschen Heeres und der Deutschen Marine, sowie auch ein weibliches Mitglied des Royal Institute of Public Health, das mit seinem schwarzen Barett allgemein auffiel. Auch sah man Professoren in Trachten mit Allongeperücken, kurz, es war ein farbenprächtiges Bild, das noch durch die Toiletten der sehr zahlreich anwesenden Damen ergänzt wurde.

Kurz nach 10 Uhr eröffnete der Präsident des letzten Kongresses des Royal Institute of Public Health, der Präsident der Schule für Tropenmedizin in Liverpool, Sir William H. Lever, die Versammlung, in dem er die zahlreich anwesenden Ehrengäste begrüßte. — Sodann übergab Präsident Lever das Präsidium dem diesmaligen Präsidenten des Kongresses, dem Präsidenten des Royal Institute of Public Health, Sir Carl Beauchamp. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache durch den Präsidenten beschloß der Kongress, an den Deutschen Kaiser und an den König von England Glückwunschsdepeschen abzuschicken. Sodann hielt der Präsident Sir Carl Beauchamp einen Festvortrag, indem er ausführte, daß die Aufgaben der öffentlichen Gesundheitspflege nicht mehr innerhalb der nationalen Grenzen gelegt werden können und dürfen, sondern daß die öffentliche Gesundheitspflege nur auf internationalem Boden gedeihen könne. Sodann ernannte der Präsident Excellenz Generalstabarzt der Armee, Professor Dr. v. Schjerning, den Chef des Sanitätscorps und Direktor der Kaiser-Wilhelms-Akademie für das militärärztliche Bildungswesen sowie den Ministerialdirektor und Wirklichen Geheimen Obermedizinalrat Professor Dr. Kirchner zu Ehrenmitgliedern des Royal Institute of Public Health. Hierauf begrüßte Wirklicher Geheimen Obermedizinalrat Professor Dr. Kirchner namens der Reichs- und Staatsregierung den Kongress. Er erinnerte u. a. an das schöne und große Wort, welches der Vater Friedrichs des Großen gesprochen hat: „Das wertvollste Besitztum ist der Mensch“. Wir Engländer und Deutsche streben zusammen, um das Glück des Menschen zu erhöhen, sein Leben zu verlängern und ihn vor Krankheit zu bewahren. Das sind Aufgaben, denen gegenüber es keine Grenze von Völkern, keine Verschiedenheit der Nationalität gibt. Sie wie wir haben dasselbe Ziel, und auf dieses hin wollen zusammenarbeiten. (Lebhafte Beifälle.) Großbritannien und Deutschland sind zwei mächtige Länder, bewohnt von zwei stolzen und einander ebenbürtigen Nationen, welche bestrebt sind, auf allen Gebieten der Zivilisation, der Kunst und Wissenschaft zusammenzuarbeiten. Mögen wir in dieser Zusammenarbeit reiche und schöne Erfolge erzielen zum Wohle der Menschheit und zum Wohle unserer eigenen Völker. (Lebhafte, anhaltende Beifälle.)

Sodann begrüßte Bürgermeister Dr. Reide namens der Stadt Berlin, der Rektor der Universität Berlin, Geheimen Regierungsrat Professor Dr. Lenz namens der Universität, der Rektor der Königl. Technischen Hochschule Geheimen Regierungsrat Professor Dr. Joffe namens dieser Hochschule, Geheimen Medizinalrat Professor Dr. Hildebrandt als Dekan der Medizinischen Fakultät der Universität Berlin und Geh. Sanitätsrat Dr. Stöter als Vorsitzender der Deutschen Ärztekammern den Kongress. In verschiedenen Abteilungsitzungen beschäftigte sich dann der Kongress mit wichtigen hygienischen Fragen.

S. H.

Deutsches Reich.

Zur Durchführung der Reichsversicherungsordnung hat der Handelsminister den Oberverwaltungsämtern eine neue Verfügung zugehen lassen. Es wird darin betont, daß, nachdem durch die kaiserliche Verordnung vom Anfang Juli die Vorschriften der Reichsversicherungsordnung über die Ausgestaltung, Errichtung, Vereinigung, Auflösung, Schließung und Ausschließung der Krankenkassen und das Verfahren dabei für die bestehenden Krankenkassen und das Verfahren dabei für die bestehenden Krankenkassen sofort in Kraft gesetzt sind, die entsprechenden Vorschriften der Krankenversicherungsordnung außer Kraft gesetzt sind. Es sind also nunmehr auch bei Übernahme von Organisationen der bestehenden Krankenkassen sowie bei Errichtung von Krankenkassen ausschließlich die Vorschriften der Reichsversicherungsordnung zur Anwendung zu bringen. Im einzelnen bemerkt der Minister folgendes:

„Die Krankenkassen und allgemeinen Ortskrankenkassen sind so zu errichten, daß sie am 1. Januar 1914 ins Leben treten. Ein früherer Zeitpunkt darf nicht gewählt werden, weil die materiell-rechtlichen Vorschriften der Reichsversicherungsordnung über die Krankenversicherung insbesondere auch über die Erweiterung der Versicherungspflicht erst zu diesem Zeitpunkt in Kraft treten sind. Andere Ortskrankenkassen als allgemeine Ortskrankenkassen können nicht mehr errichtet werden. Die bestehenden Orts-, Betriebs- und Innungskrankenkassen müssen bis zum 31. Dezember 1912 den Antrag auf Zulassung stellen. Die Zulassung ist mit der Wirkung vom 1. Januar 1914 auszusprechen. Bis zu diesem Zeitpunkt bleiben die bisherigen Satzungen voll in Geltung. Neue Betriebs- und Innungskrankenkassen können auch zu einem früheren Zeitpunkt als zum 1. Januar 1914 errichtet werden. Die Gemeindekrankenversicherungen müssen zum 31. Dezember 1913 geschlossen werden. Bis dahin bleiben die Bestimmungen der Krankenversicherungsordnung in Kraft.“

Eine deutsche Stimme zur Churchill'schen Rede. Zur Rede Churchills wird in einem Berliner Telegramm der „Köln. Ztg.“ erklärt:

„Es ist wirklich interessant, aus dem Munde der englischen Minister immer wieder zu hören, daß England unter dem Druck der unentwegt rufenden Nachbarschaft seine Seestreitkräfte vermehre. Ebenso wie wir verstehen, daß Churchill und Asquith dem Unterhause eine konkrete Begründung ihrer Geldforderungen zu geben versuchen, dürfen auch wir eigentlich bei unsern Nachbarn auf Verständnis rechnen, wenn wir uns gegen jede Kombination zu Wasser und zu Lande zu wappnen suchen. Daran pflegt aber gerade uns gegenüber ein Mangel an Verständnis zu herrschen, obwohl die Kunst, sich in die Gedanken und in die Haut des anderen zu versetzen, sehr viel zum gegenseitigen Verständnis der Völker beitragen könnte.“

Da die „Köln. Ztg.“ sehr häufig als Sprachrohr für Anschauungen der Regierung benutzt wird, so ist es auch nicht ausgeschlossen — der Ton der Veröffentlichung macht es sogar wahrscheinlich — daß hier der Eindruck wiedergegeben wird, den man an amtlichen Stellen von der Rede des englischen Marineministers hatte.

Ausland.

England der Friedensengel.

Während der Beratung des Etats des Reichsverteidigungsausschusses gab am Donnerstag im englischen Unterhaus Premierminister Asquith einen Ueberblick über die Tätigkeit dieses Ausschusses, dann ging er zu einem allgemeinen Ueberblick über die englische Politik über. Im wesentlichen sagte er dasselbe, was schon Greg vor einigen Tagen ausgeführt hatte und was daher hier nicht wiederholt zu werden braucht. Interessanter waren Asquiths Ausführungen über die englische Politik gegenüber Deutschland. Er sagte:

„Unsere Beziehungen zu dem großen Deutschen Reich sind in diesem Augenblick, wie ich mich freuen kann, Beziehungen vollkommener Freundschaft und vollkommener guten Willens, und ich bin gewiß, daß sie wahrscheinlich so bleiben werden.“

Lord Haldane machte im Anfang des Jahres in Berlin einen Besuch. Er trat in Unterredungen und Meinungsaustausche ein, die seither auf beiden Seiten im Geiste vollkommener Offenheit und Freundschaft fortgesetzt worden sind. Ich sage, unsere Freundschaften sind in keinem Sinne ausschließliche Freundschaften, und das aus sehr guten Gründen. Das größte Interesse Großbritanniens ist der Friede der Welt. Wenn unglücklicherweise hier wie überall sonst die Ausgaben für Rüstungen in bedauerlicher Weise wachsen, so gibt es keine Macht in der Welt, die nicht ganz genau weiß, daß, soweit wir in Betracht kommen und soweit wir gezwungen werden, an diesen Ausgaben teilzunehmen, wir keinen aggressiven Zweck verfolgen. Wir begehren keinen Gebietszuwachs. Wir haben weder den Wunsch noch fügen wir uns versucht, das Gebiet unserer Verantwortlichkeiten irgendwie zu erweitern.

An die Rede schloß sich eine längere Diskussion an. Bonar Law, der Führer der englischen Konservativen, vertrat natürlich, wie immer, den chauvinistischen Standpunkt des Mißtrauens gegen Deutschland und forderte weitere Erhöhung der Rüstungen. Verständiger verlangte der Radikale P. O. Jones in einem Antrag eine Verringerung des Voranschlags. Er kritisierte die Politik, die zu der jetzigen Lage geführt habe, und forderte die Herbeiführung freundschaftlicher Beziehung zu Deutschland, wodurch das sinnlose Wettrüsten vollständig überflüssig würde. Staatssekretär Greg erwiderte ihm, es könne nicht stark genug betont werden, wie schwer die Last der Rüstungen sei. Er sei aber der Meinung, daß die Kräfte am Werk seien, die mit der Zeit eine Wirkung auf die Rüstungen ausüben würden. Er hoffe, daß die internationale öffentliche Meinung in Zukunft so mächtig würde, daß man in Fällen von Streitigkeiten nicht mehr an die Gewalt, sondern an andere Instanzen appellieren werde. Hierauf bekräftigte Greg Bonar Law's Behauptung, daß die britische auswärtige Politik verantwortlich sei für die großen Ausgaben für Rüstungszwecke.

„Ist unsere auswärtige Politik verantwortlich für die deutsche Flotte? Die Erklärung, in der angekündigt wurde, daß Deutschland eine großartige Flottenpolitik eröffnen werde, erfolgte in dem Flottengesetz von 1900. Wie konnte seitdem irgendeine britische Politik verantwortlich sein für die deutsche Flotte? Man darf den einen sehr einleuchtenden möglichen Grund für die Erbauung der deutschen Flotte nicht übersehen, nämlich den, daß eine wachsende Nation wünscht, mächtig zu sein, ohne daß sie doch notwendigerweise Angriffsbahnen verfolgt, noch auch eine bestimmte Gefahr vermeiden will. Alles was wir tun können, ist zu beweisen, daß wir keine aggressiven Absichten hegen, und daß die Freundschaften, die wir mit anderen unterhalten, keine aggressiven Zwecke haben und nicht gegen eine andere Macht gerichtet sind.“

Bonar Law's Antrag auf Verminderung des Voranschlags wurde mit 331 gegen 39 Stimmen abgelehnt.

Ultimatum der Offiziere an die türkische Kammer.

In der türkischen Kammer teilte am Donnerstag der Präsident mit, daß ein Offizier in seinem Hause einen von der Offiziersliga unterzeichneten Brief hinterlassen habe, in welchem die Schließung der Kammer binnen 48 Stunden verlangt werde. Der Brief hatte folgenden Wortlaut:

„Nach so vielen schlechten Taten, die Ihr im Komitee sowie in der Kammer begangen habt, hat unsere Liga von Euren Schritten und Intrigen erfahren, die Ihr beim Sultan unternommen habt. Diese Taten verdienen die schwersten Strafen. Aber da wir uns nicht mit blutigen Morden befassen wollen, so halten wir es für notwendig, Euch zu benachrichtigen, daß Ihr beweisen müßt, daß Ihr nicht aufhalten, sondern erleichtern wollt die Erfüllung des dringendsten Wunsches der Nation und der Armee, nämlich die Auflösung der Kammer oder vielmehr des Klubs, dieses Theaterklubs. Wenn Ihr nicht in 48 Stunden so handelt, so benachrichtigen wir Euch, daß wir unsere patriotische Pflicht vollständig erfüllen werden.“

Dieser Brief rief natürlich eine stürmische Debatte hervor. Der Vorsitzende der jungtürkischen Partei erklärte: Die Kammer wird bis zum letzten Atemzuge bleiben, denn sie ist der wahre Träger der öffentlichen Meinung und gehorcht nur ihrem Gewissen. Wir weisen den Vergleich mit einem Theater zurück. Der im Namen der Liga abgefasste Brief berührt nicht die ganze Armee. In dem Augenblick, wo der Feind bis vor die Tore der Stadt kommt, sollte die Armee ihre Waffen gegen den Feind, der von außen kommt und nicht gegen die Abgeordneten gebrauchen. Omer Nadij rief in lebhafter Erregung aus: Die Kammer fürchtet den Tod nicht. Bis jetzt hat noch kein türkischer Offizier die Freigabe begangen, einen anonymen Brief abzuschicken. (Bravo!) Wir werden siegen oder sterben. (Freudensicher Beifall.) Rufe: Wir werden alle sterben. Mehrere Abgeordnete verlangten, daß der Kriegsminister sofort erscheine. Die Armenier Haladjian, Bartakch und Zohrab sprachen von den Offizieren der Liga als von Verbrechern und elenden Feiglingen, die nicht die Ehre der ganzen Armee beschmutzen könnten. Schließlich nahm die Kammer eine Resolution an, in der sie den Großwesir und den Kriegsminister aufforderte, sofort zu erscheinen und Erklärungen abzugeben, und erklärte sich dann in Permanenz. Gegen 6 Uhr trat der Kriegsminister ein, ergriff

das Wort und sagte: Ich bedauere den Zwischenfall, aber seit Einführung der Konstitution sind solche Bluffs häufig vorgekommen. Nach dem Offizier, der den Brief zurückgelassen hat, wird gesucht, und natürlich wird er bestraft werden.

Uebrigens erklären eingeweihte Kreise, man dürfe die wirkliche Militärliga, die den Sturz des Kabinetts Said Pascha herbeiführte und den Namen Muhafazaiaton, das heißt Verteidigung des Vaterlandes, trägt, nicht verwechseln mit der Offiziersgruppe Halastiaran, das heißt Erretter, welche die Proklamation in den Blättern veröffentlicht und die Ablehnung des Briefes, in welchem die Auflösung der Kammer binnen 48 Stunden verlangt wird, an den Präsidenten der Kammer veranlaßt hat.

Wie weiter verlautet, wünscht die Offiziersliga die Einberufung einer konstituierenden Versammlung, die eine Revision der Verfassung vornehmen soll. Dieser Gedanke wird von „Yeni Gazette“ lebhaft unterstützt.

Die für Albanien bestimmte Mission ist Donnerstagabend abgereist. Das Gerücht, daß der Großwesir selbst an der Spitze dieser Mission abreisen würde, wird dementiert. Rami Pascha, welcher noch immer unzufrieden ist, hat dem Ministerrat am Donnerstag nicht beigewohnt.

Kleine politische Nachrichten.

Staatssekretär des Reichskolonialamts Dr. Solf besichtigte am Donnerstag in Kapstadt die deutsche Schule und reiste dann nach Kimberley weiter. Der stellvertretende Generalgouverneur Lord de Villiers begleitete ihn zur Bahn.

Der König von Dänemark hat den früheren Minister, Bankdirektor Haffstein, zum Minister für Island ernannt.

Die Agenzia Stefani erklärt, daß die türkische Darstellung des Kampfes von Mesurata am 20. d. M. vollständig falsch sei. Die Italiener hätten die Dase völlig vom Feinde geläubert, der Hals über Kopf geflohen sei. — Selbstredend.

Das Kabinett von Chile hat infolge einer Interpellation an den Minister der öffentlichen Arbeiten seine Entlassung gegeben.

Hof und Gesellschaft.

Die Nordlandreise des Kaisers. Wie aus Balesstrand gemeldet wird, unternahm der Kaiser am Donnerstag bereits vor dem ersten Frühstück einen Spaziergang, nachmittags fand ein Tanzfest auf der „Hohenzollern“ statt. Das Wetter ist andauernd schön. Die Rückkehr nach Swinemünde soll am Sonnabend, dem 3. August, abends erfolgen. An Bord ist alles wohl.

Besuchung des Großherzogs von Luxemburg. Der Sonderzug mit den Ueberreichten Wilhelms IV., des Großherzogs von Luxemburg, traf am Donnerstagmittag 12 Uhr 25 Min. aus Luxemburg in Weiburg ein. Dem Zuge entfielen die regierende Großherzogin Maria Adelhaid von Luxemburg, ihre Schwester, die Prinzessin Charlotte und die Großherzogin Maria Anna. Die Herrschaften begaben sich zunächst nach dem Schloß und dann nach der Kirche. Acht Kanoniere der Bürgergarde brachten den Sarg aus dem Waggon in den Leichenwagen. Unter dem Geläut der Glocken bewegte sich der Trauerzug zur Kirche. Hinter dem Trauerwagen folgten Großherzog Friedrich II. von Baden, der Herzog von Anhalt, sodann als Vertreter des Kaisers Kammerherr v. Muenchener-Wiesbaden und die übrigen hohen Herrschaften. Die Bürgergarde, die Feuerweh, die Vereine und die Schulkinder bildeten auf den Straßen Spalier. Der Sarg wurde vor dem Altar aufgebahrt. Hofprediger Scheerer hielt eine einfache, würdige Ansprache. Dann wurde der Sarg in die Gruft getragen. Hofprediger Bender spendete den Segen. Die Herrschaften begaben sich darauf ins Schloß zurück. Abends um 6 Uhr verließen die Luxemburger und die badischen Herrschaften sowie der Herzog von Anhalt Weiburg und begaben sich nach Königstein im Taunus.

Ueber das Befinden des Kaisers von Japan wurde am Donnerstagabend kein Bulletin ausgegeben, was als schlimmes Zeichen angesehen wird. Wie man erfährt, betrug die Temperatur 37,7, der Puls 100 bis 108, der Atem 30 bis 32.

Heer und Flotte.

Angehöriger in der französischen Marine. Aus Toulon wird gemeldet: Mehrere Matrosen der Kriegsmarine, die infolge des Ausstandes der eingeschriebenen Seeleute auf Befehl des Marineministers an Bord des Postdampfers „Ville d'Alger“ den Dienst versehen sollten, jedoch die Arbeit verweigerten und angeblich die Maschinen beschädigten, wurden bei ihrer Rückkehr verhaftet und nach dem Militärgefängnis gebracht. Sie werden demnächst vor das Kriegsgericht gestellt werden.

Aus Groß-Berlin.

Der Brillantring im Seeschlamm. Ein seltener Fund ist im Lehnitzsee gemacht worden, wo gegenwärtig in der Nähe des Seebades Baggerarbeiten vorgenommen werden. In einer zugabe beförderten Schlammmasse entdeckte der am Bagger beschäftigte Arbeiter einen glänzenden Gegenstand, der sich als ein großer, in einen goldenen Ring gefaßter Brillantring herausstellte. Der Arbeiter machte sofort seinem Vorgesetzten und der zuständigen Polizeibehörde von dem Funde Mitteilung. Die Nachricht drang auch bis zu dem Apothekenbesitzer Herrfarth in Spandau, der vor etwa zehn Jahren beim Baden im Lehnitzsee einen Brillantring im Werte von etwa 1400 M. verloren hatte. Obwohl damals ein Taucher nach dem Ringe suchte, wurde dieser nicht gefunden. Herr Herrfarth glaubt in dem jetzt auf so eigenartige Weise entdeckten Brillantring sein Eigentum wiederzuerkennen und hat die nötigen Schritte zum Nachweise seines Besitzrechtes bereits eingeleitet.

Aus aller Welt.

Schwere Gewitter und Hagelschläge. In dem Ruhrgebiets benachbarten Kreise Neuhäus gingen Donnerstag schwere Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen nieder. Starker Hagelschlag hat die Getreidefelder schwer, wie seit Menschengedenken nicht, beschädigt. — Auf dem Felde bei Lütke an der Ostbahn (Pöfen) tötete der Blitz den Besitzer Dahlmann und seinen Kutscher. — Bei Tabor (Böhmen) erschlug ein Blitzstrahl drei Mädchen, die unter einer Linde Schutz gesucht hatten. — Bei Toblach wurden drei Feldarbeiter, die unter einem Baum Schutz gesucht hatten, von einem Blitzschlag getötet, eine vierte Person wurde betäubt und schwer verbrannt. — Heftige Gewitter, Wolkenbrüche und Hagelschläge gingen in der Touraine nieder und haben die Ernten der Weinberge völlig vernichtet. In der Umgegend von Blois erreichten die Hagelschläge die Größe von Zitronen, sie bedeckten den Boden stellenweise 30 Zentimeter hoch. — Wolkenbrüche verheerten West-Virginia, West-Pennsylvanien und Ohio. Viele Dörfer sind vernichtet und die Verbindungen mit ihnen sind abgebrochen. Man zählt mindestens hundert Tote. Der Schaden ist groß. Pittsburg und Umgegend sind schwer bedroht. Aus Uniontown in Pennsylvanien wurden allein fünfzehn Todesfälle gemeldet. Man fürchtet, daß die Anzahl der ums Leben gekommenen sich noch als bedeutend größer herausstellen wird. — An der Westküste Japans sind große Ueberflutungen eingetreten, die zahlreiche Menschenopfer gefordert haben. Die Bahnverbindungen sind zerstört; die Reisende sind vernichtet. In der Stadt Ogawa, Provinz Miji, haben wahrscheinlich vierhundert Sommergäste den Tod in den Wellen gefunden.

Die Danziger Schießaffäre. Wie jetzt feststeht, hat Frau Levy aus Berlin nicht Selbstmord verübt. Sie hatte mit einem geladenen Browning, den ein Herr aus Berlin mitgebracht hatte, gespielt, als plötzlich ein Schuß losging. Die Kugel drang von der Wagentür aufwärts ins Herz und tötete Frau Levy sofort. Der Ehemann der Verunglückten ist in Danzig eingetroffen.

Mutter und Kind auf den Schienen getötet. Auf der Strecke Neufeld—Stolz lief der dreijährige Sohn der Bahnwärterin Frau Kante beim Spielen auf die Gleise, als ein Zug herannahte. Die entsetzte Mutter eilte noch kurz vor der Lokomotive auf die Schienen, um ihr Kind zurückzureißen, doch zu spät; die Maschine ergriff die unglückliche Frau, und sie fand mit dem Kleinen unter den Rädern den Tod.

Ueberfall auf eine Danziger Schauspielerin. Die Danziger Schauspielerin Frau Jenny von Weber wurde auf einem Spaziergang zwischen Adlershorst und Klein-Raf von dem 20jährigen Sohn eines angesehenen Fleischermeisters aus Joppo überfallen und bedroht. Die Künstlerin konnte sich aber des Unholts erwehren. Der Bursche wurde kurz darauf ermittelt und verhaftet.

Ruheverletzungen in Döberitz. Bei dem militärischen Arbeitskommando des Truppenübungsplatzes Döberitz sind in den letzten Tagen sechs Mann unter ruheverletzenden Erscheinungen erkrankt. Man nimmt an, daß die jetzigen Krankheitsfälle mit der vorjährigen Ruheepidemie auf dem Truppenübungsplatz Döberitz in ursächlichem Zusammenhang stehen.

Fliegerstationen im Harz. Zwischen der Flugplatzgesellschaft Halberstadt und der Militärbehörde wurde vereinbart, im Anschluß an die neugegründete Flugzeugfabrik und Fliegerschule in Halberstadt das ganze Harzgebiet mit Fliegerstationen zu überziehen. Sie werden eingerichtet in Blankenburg, Thale, Wernigerode, Harzburg, Nordhausen, Sangerhausen, Herzberg, Seesen, Goslar, Harzgerode, Hasselfelde, Altenau, Zellerfeld.

Stallmanns Auslieferung beschlossen. Vor dem Londoner Divisional-Gerichtshof fand am Donnerstag die Verhandlung über Stallmanns Antrag auf Freilassung auf Grund der Habeas-Corpus-Akte statt. Der Gerichtshof unter Vorsitz des Lord-Oberrichters wies den Antrag Stallmanns ab, so daß seiner Auslieferung an Deutschland nichts mehr im Wege steht.

Mitteilung auf einen Priester. Der 50jährige französische Priester Abbé Fleuret wurde am Donnerstag, als er im Brüsseler Stadtpark vor dem Parlament lesend promenierte, von dem 53jährigen Genter Arbeiter Anton Beyl mit dem Ausruf: „Hoch das gleiche Wahlrecht!“ hinterläßt mit einem Dolchmesser niedergestochen. Auf der Polizei erklärte er, wenn er das Geld zu einem Revolver gehabt hätte, so würde er in das Parlament gedrungen sein und den Ministerpräsidenten erschossen haben; so hätte er nun den Priester erschossen, weil man genug Worte gewechselt habe und nun zu Taten schreiten müsse. Der Priester ist schwer verletzt.

Kurze Inlands-Chronik.

Beim Baden ertrunken. In Brandenburg a. d. H. gerieten drei Knaben, die an einer verbotenen Stelle in einem Abzugsgraben der Havel badeten, in eine tiefere Stelle und ertranken.

Die siebente Lehrerschaft des Deutschen Flottenvereins trat am Donnerstag in Bremen zusammen.

Emordef. Der 44jährige frühere Laternenwärter Karl Georg Elaaß in Leipzig durchschnitt seiner von ihm getrennt lebenden Frau den Hals, weil sie sich nicht mit ihm verfühnen wollte, und stellte sich darauf der Polizei.

Kurze Auslands-Chronik.

Vom Blitz erschlagen. Marquis de Montebello, der Generalsekretär der marokkanischen Staatsbank, ein Sohn des früheren Botschafters, ist am Donnerstag bei P'Isle-Nam in der Umgegend von Paris vom Blitz getötet worden.

Rückichtslos. Aus Amuiden wird telegraphiert, eine britische Flotte von 96 Kriegsschiffen fuhr vergangene Nacht durch die dortige Heringsflotte und zerstörte sämtliche Netze.

Ein englisches Kriegsschiff überfällig. Aus Malta wird gemeldet, daß der britische Kreuzer „Proserpina“, der von Alexandria nach Malta unterwegs war, am Mittwoch bereits 38 Stunden überfällig war. Andere Kriegsschiffe haben versucht, in drahtlose Verbindung mit der „Proserpina“ zu treten, was bisher aber erfolglos war.

Vermischtes.

Veteranenfürsorge in Japan. Vielleicht ist in einem Augenblick, wo in der Öffentlichkeit der Fall eines elend zugrunde gegangenen deutschen Veterans vielfach besprochen wird, von Interesse zu erfahren, wie Japan die Angehörigen seiner Land- und Seemacht, die ihm den Sieg über Rußland erkämpft haben, im Verhältnis zu seinen beschränkten Mitteln reich belohnt. Mit der Flotte ist, wie man der „Neuen Preussischen Correspondenz“ von unterrichteter Seite schreibt, bereits der Anfang gemacht und zwar sind zuerst die Maate und Matrosen bedacht worden. 37 Mann der Ma-

rine haben den Rinschi Rinscho erhalten, mit dem eine jährliche Pension von 200 Yen, also 420 M., verbunden ist, und 6450 erhielten die 7. Klasse des Ordens der aufgehenden Sonne, die dem Inhaber alle Jahre 100 Yen bringt. Im ganzen sind 150 Millionen Yen für die Belohnungen angewiesen worden. Von dieser Summe sollen 123 Millionen Yen auf das Heer, 17 auf die Flotte und 10 auf die Nichtkampfteilnehmer beider entfallen. Nach diesen Angaben würde der Anteil der Flotte an den Geldbelohnungen bedeutend reichlicher ausfallen als der des Heeres: letzteres erhält pro Kopf 82 Yen, erstere 340. Welcher Gedanke dieser verschiedenartigen Bewertung der Tätigkeit der beiden Faktoren der japanischen Streitmacht zugrunde liegt, ist nicht erkennbar. Es sei aber auf eine andere, von den Japanern bisher ängstlich geheim gehaltene Tatsache hingewiesen, die diese Berechnung enthält: es ergibt sich bei der Nachprüfung die Zahl für die Kopfstärke des Heeres und der Flotte der Japaner im verflochtenen Kriege. Das Heer ist danach gegen Schluß des Krieges 1 500 000, die Flottenbesatzung 50 000 Mann stark gewesen.

Erlaß über Wiederbelebungsversuche in elektrischen Betrieben. In einem Erlaß an die Regierungspräsidenten wird, wie die „N. Br. C.“ erfährt, auf die Fehler hingewiesen, die vielfach in elektrischen Betrieben bei Wiederbelebungsversuchen verunglückter Personen durch Laien und Ärzte begangen wurden. Vor allem wird betont, daß diese Versuche nicht zu spät begonnen werden dürfen und daß sie genügend lange fortgesetzt werden müssen, da sich gezeigt habe, daß bisweilen erst eine stundenlang durchgeführte Behandlung die Verunglückten ins Leben zurückrufe. So sei bei einer Blitzkatastrophe in Hannover ein Soldat nach zwei Stunden, ein anderer erst nach vier Stunden ins Leben zurückgerufen worden. Die Wiederbelebungsversuche müßten deshalb mindestens auf zwei Stunden ausgedehnt werden. Zur weiteren Verbreitung der Kenntnis dieser Tatsachen weist der Erlaß die Regierungspräsidenten an, die Betriebsleiter wiederholt auf diese Anweisung und genaueste Befolgung ihrer Bestimmungen aufmerksam zu machen. In demselben Sinne sollen sich die Medizinalbehörden mit den Rassenärzten in Verbindung setzen. Eine weitere polizeiliche Regelung der Vorschriften betreffend Einrichtung, Unterhaltung und Prüfung elektrischer Anlagen ist in Aussicht genommen.

Aus dem Gerichtssaal.

Sühne für einen Mord in Südwestafrika. Das Windhuker Bezirksgericht verurteilte die Mörder des Polizeiergeanten Strunt, die Kolonialisten Falk und Sommer, zum Tode. Der Angeklagte lag folgender Tatbestand zugrunde. Sommer stammt aus Bernau und ist 1882 geboren. Er ist Gärtner von Beruf und gehörte von 1904 bis 1907 der Schutztruppe an. Falk stammt aus Hossach in Baden und ist von Beruf Drechsler. Beide hielten sich längere Zeit in einer Höhle in den Erosbergen im Windhuk-Gebiet auf. Sie wußten, daß am 1. des Monats zwei Beamte des Gehalts der Depotbeamten in Rußberg brachten und beschloßen, diese zu überfallen. Jeder sollte auf einen Beamten schießen. Ihre Schüsse töteten den Polizeiergeanten Strunt, während Polizeiergeant Kogeler, nur leicht an der Stirn verletzt, nach Rußberg davonsprenge. Polizeiergeant Ludwig Schmidt war in der Nähe der Mordstelle mit Besserungsarbeiten am Weg beschäftigt. Er hörte drei Schüsse fallen und bald darauf Pferdegetrappel. Er nahm an, es kämen Strunt und Kogeler aus Windhuk. Es war aber nur das Pferd von Strunt, das herangaloppierte. Er fing es ein, stieg auf und ritt zurück. Sehr bald stieß er auf Strunts Leiche, die offenbar durchsucht worden war.

Milde Strafe für eine Totschlägerin. Die Londoner Längerin Dulcia Torriani oder richtig Eva Davis, wurde am Donnerstag wegen Totschlages, begangen an Hermann Weinberg, zu sechs Wochen Zuchthaus verurteilt. Es stellte sich heraus, daß Weinberg ein Zuhälter schlimmster Sorte gewesen, der das Mädchen schamlos ausbeutete und mißhandelte.

Letzte Nachrichten.

Schweres Unglück im Bade. In dem durch seine schöne Lage ausgezeichneten Badeort Baabe bei Göttern auf Rügen badeten am Donnerstagsabend die Frau des Direktors der Berliner Hoch- und Untergrundbahn, Regierungsbaumeister J. Bouffet, mit Frau v. Studrad, der Gattin des Oberstallmeisters des Fürsten v. Thurn und Taxis, Rudolf v. Studrad aus Regensburg, ferner Herr v. Studrad und Kammerfänger Rüdiger. Plötzlich gerieten alle vier Personen an eine tiefe Stelle. Während sich die Herren über Wasser halten konnten, bis Hilfe kam, ertranken die beiden Damen.

Geschichtskalender.

Samstag, 28. Juli. 1750. Joh. Seb. Bach, Tonkünstler, † Leipzig. — 1794. Robespierre hingerichtet. — 1804. Ludwig Feuerbach, Philosoph, † Landshut. — 1818. M. Secchi, italienischer Astrophysiker, † Reggio-Emilia. — 1821. Alex. Dumas, Sohn, Roman- und Bühnenschriftsteller, † Paris. — 1842. Clem. Brentano, Dichter, † Wuppertal. — 1904. Der russische Minister des Innern Plehwe wird das Opfer eines Bombenattentats in Petersburg.

Montag, 29. Juli. 1552. Passauer Vertrag zwischen Karl V. und Moriz von Sachsen. — 1605. Simon Dach, Dichter, † Memel. — 1830. Revolution in Paris (seit 27. 7.). — 1831. Frhr. v. Stein, preussischer Staatsmann, † Kappenberg, Westfalen. — 1856. Robert Schumann, Komponist, † Endenich. — 1900. Humbert, König von Italien, in Monza ermordet. — 1902. Joseph Kürschner, Schriftsteller und Verleger, Herausgeber einer großen Anzahl legalistischer und anderer Werke, † bei Windisch-Matrei in Tirol. — 1904. Abschluß des deutsch-russischen Handelsvertrages in Berlin. — 1908. Kuno v. Nechtitz, Bildhauer, † Wilmersdorf bei Berlin. — 1911. Portugal, Abschaffung der Todesstrafe und der körperlichen Strafe.

Originelle Testamente.

Der vor zwei Jahren in Köslin verstorbene Verwaltungsdirektor v. Gronow hat bekanntlich der Stadt Berlin 2000 M. hinterlassen mit der Bestimmung, daß die Summe zinsbar angelegt und die Zinsen solange zum Kapital geschlagen werden sollen, bis die Höhe der städtischen Schuld erreicht ist. Derselbe Erblasser hat den Deutschen Reich und dem Staate Preußen je 10 000 M. ebenfalls unter der Bedingung vermacht, daß die Beträge so lange verzinst werden müssen, bis die Höhe der Staatsschulden erreicht ist. Nach den eigenen Berechnungen des Testators bringen 10 000 M. auf diese Weise zu 4 Prozent angelegt, in einem Zeitraum von 500 Jahren die Summe von 3000 Milliarden Mark. Die Stadt Berlin hat das ihr zugedachte Erbeil und die damit verbundenen Bedingungen angenommen. Ob dagegen das Reich und der preussische Staat die „hochherzige“ Stiftung akzeptiert haben, ist noch nicht bekannt geworden.

Das Testament des Herrn v. Gronow hat in jedem

Falle einen Anspruch darauf, nicht alltätig genannt zu werden, wenn auch die Fälle, in denen sich Erblasser mit den von ihnen testamentarisch Bedachten mehr oder minder gelungene Scherze gemacht oder ihnen wenigstens recht unbedeutende Bedingungen auferlegt haben, durchaus nichts Seltenes sind. So hat erst vor wenigen Jahren ein in einer rheinischen Stadt lebender Rentier namens Baron dieser mehrere hunderttausend Mark vermacht mit der Bestimmung, daß das Geld zum Bau eines Hospitals verwendet werde, in dem die Patienten nur vegetarisch versorgt werden dürfen. Die Stadtgemeinde — wenn wir nicht irren, war es Düsseldorf — hat das Testament abgelehnt, was zur Folge hatte, daß das Vermächtnis, entsprechend dem Willen des Erblassers, der Stadt Breslau angeboten wurde. Diese hat denn das Testament angenommen und den Bau eines vegetarischen Krankenhauses in die Wege geleitet.

Liegt diesen Testamenten, so eigenartig sie auch sein mögen, immerhin eine vernünftige Idee zugrunde, so wird man das von dem letzten Willen eines im vorigen Jahre in Chicago verstorbenen Nabobs nicht behaupten können, der 14 Millionen Mark seiner Vaterstadt vermacht hat unter der Bedingung, daß das Geld in dem 100. Stadtwerk des Rathauses zur Auszahlung gelange. Nun hat das Chicagoer Rathaus nicht einmal die Höhe eines bescheidenen Wollenträgers, geschweige denn eines Gebäudes, das mit 100 Stadtwerken bereits an den Turm von Babel erinnern würde. Die Chicagoer Stadtväter sind deshalb auch heute noch nicht zu einem Entschlusse darüber gelangt, ob sie das Vermächtnis des Mr. Stephen, der bei Lebzeiten Architekt war und dem die Stadt Chicago zahlreiche ihrer „schönsten“ Wollenträger verdankt, annehmen soll oder nicht. Bierzehn Millionen Mark sind selbst für amerikanische Verhältnisse eine recht stattliche Summe; aber es darf nicht vergessen werden, daß der Bau eines Gebäudes von hundert Stadtwerken, selbst wenn er technisch ausführbar wäre, die der Stadt vermachte Summe fast völlig verschlingen würde. Wären die Chicagoer also beim Bau ihres Rathauses bei dem 100. Stadtwerke angekommen, dann hätten sie zwar die Genugtuung, den ungeheuerlichsten Bau der Welt zu besitzen, bei der Auszahlung der Erbschaft würde sich aber herausstellen, daß „Null von Null aufsteht“. In Chicago zerbrechen sich deshalb seit einem Jahre Architekten und Juristen den Kopf, ob das Testament des famosen Mr. Stephen sich nicht in einer Weise „umbauen“ läßt, daß die Stadt das Vermächtnis anzunehmen in der Lage ist, ohne daß dem Willen des Erblassers allzusehr Gewalt angetan zu werden braucht.

nprc.

Ein Ehrenpreis für das 17. Deutsche Bundesschießen.

Für das kürzlich in Frankfurt a. M. abgehaltene, unter dem Protektorat des Prinzen Heinrich stehende 17. Deutsche Bundesschießen hat Prinz Heinrich einen äußerst geschmackvollen Ehrenpreis gestiftet. Er stellt einen Schützenkönig des 17. Jahrhunderts dar. Die Zeichnung zu dem kleinen Kunstwerke lieferte Karl Rorschmann in Wilmersdorf bei Berlin.



Sturmeswogen.

Roman von Wilhelm von Trotha.

(Nachdruck verboten.)

Eine kurze Pause trat ein, in der der Kommandant den Mann scharf beobachtete. Dann fuhr er fort:

„So, Gelsen, nun erzählen Sie uns einmal den Vorgang der ganzen Angelegenheit.“

„Jawoll, Herr Kapitän, soll geschehen. — Als ich so um Glock halber zehn so achtern auf Deck schlendere, meinen brennenden Raktummel so zwischen den Rähnen, da kam ich auch nach dem Promenadenbelaufbau am Heck.“

„So,“ unterbrach ihn der Kommandant, „was haben Sie denn da zu suchen gehabt? Matrosen haben doch vorn hinterm Logis auf dem Hauptdeck ihren Platz!“

„Ja auch, Herr Kommandant, aber ich habe da im Zwischenbeck einen alten Bekannten, dem wollte ich so mal 'nen bißchen guten Abend sagen.“

„Um, wer ist denn der Mann, dem Ihr Besuch galt?“

„Das ist ein gewisser Jensen, ein gar häßlicher Mann, na aber sonst 'ne gute Pant.“ antwortete der „Rote“ ruhig.

„Jawohl, müssen wohl alte Bekannte, gute Bekannte sein,“ warf ruhig und ohne von seinem Schreiben aufzusehen, der erste Offizier ein. „Ich trennte sie einmal vor einigen Tagen, wie sie im Begriff standen, sich schönstens die heißen Köpfe einzuschlagen.“

„Ist das derselbe Mann, der Jensen, die Nummer 573 im Zwischenbeck, die durch den Steuermann Tomsen unter Schiffskontrolle gestellt ist?“ warf der Kapitän fragend ein.

unt zu
ter mit
minder
s recht
s nichts
ein in
Baron
nit der
ls ver-
nn wir
ent ab-
s, ent-
Breslau
ange-
haujes

ch sein
so wird
s Jahre
können,
ht hat
Stock-
un hat
mes be-
bäudes,
n Babel
deshalb
gelangt,
bezeiten
je ihrer
ll oder
ameri-
aber es
ausführ-
lig ver-
n Bau-
ommen,
rlichsten
er Erb-
on Null
t einem
stament
e, um-
nehmen
ers all-

prc.

he

ne, unter
Deutsche
schmack-
höntönig
kleinen
dorf bei

verben.]

abant den

Gergang

ich so um
e, meinen
da kam

as haben
doch vorn

be da im
ich so mal

uch galt?

ger Mann,
ote" ruhig.
Bekannte
aufzusehen,
vor einigen
die heißen

immer 573
nsen unter
ragend ein.

"Jawohl, Herr Kommandant," gab der erste Offizier zur Antwort.

"Hm. — Also weiter!"

Klaas erlebte ein wenig, als er sah, daß er sich schon etwas festgefahren hatte; er war aber nicht der Mann, der sich so schnell aus dem Rurs durch eine kleine Wö werfen ließ, und so fuhr er, ohne auf die Worte des Offiziers zu achten, fort:

"Also den Jensen wollte ich besuchen, der aber war nicht zu sprechen von wegen, na der Tomsen hat ihn ja, wie Sie sagten, unter Schiffskontrolle stellen lassen."

"Das gehört alles nicht hierher, Maat Gelsen," warf der Kommandant anscheinend ärgerlich ein, "erzählen Sie also die Sache selbst weiter."

"Wie ich so da hinten am Schiff ankomme, sehe ich über die kleine Brücke 'nen Mann fortrennen, fast zur gleichen Zeit höre ich einen Schrei und sehe, wie ein dunkler Körper am Heck außenbords hängt. Ich stürze hinzu, kann ihn aber nicht mehr fassen, da fällt er mir unter den Fingern ins schaumige Kielwasser. Plötzlich kommt da ein Mädel, wahr- scheinlich aus einem der zusammengekauften Trossengewirr heraus und will auch das Schiff anscheinend außenbords an- sehen. Ich kann nur eben noch die große Boje kappen, um dem armen Kerl wenigstens etwas im Fasten da unten zur Stütze zu geben, da geht mir auch schon das Mädelchen mit dem Schrei 'Dinnen' über Bord. Ich nach und, na den Rest kennen die Herren, daß ich das dumme Ding wieder heil an Bord gebracht habe. — Soll so'n Liebesverhältnis zwischen dem Steuermann und dem Mädel gewesen sein."

"Das gehört wieder nicht hierher," sagte der Kommandant kurz. "Lassen Sie sich einmal die Papiere von dem Mann vorlegen, damit man sein Strafregister durchsehen und danach beurteilen kann, wie weit wir seinen Worten Glauben schenken dürfen," befahl der Kapitän.

Klaas erlebte noch mehr wie zuvor, faßte sich aber rasch und sagte dann plötzlich ruhig:

"Die Papiere muß ich gestern bei dem Sprung ins Wasser verloren haben, ebenso meine Börse, denn beides fehlte mir nachher, ich hatte nur noch keine Gelegenheit, die Sache zu melden."

"Sooo?" sagte der Kommandant. "Davon später. Wir gehen zunächst nach hinten, meine Herren, um die Unglücksstelle genau zu besichtigen. Kommen Sie das junge Mädelchen, das Sie aus dem Wasser zogen?" fuhr er nach einer kurzen Pause fort.

"Als ich ihr nachsprang hatte ich keine Ahnung, daß es die Rose Jensen sei, die da in so törichter Weise sich über Bord stürzte, erst unten im Wasser erkannte ich sie."

"Sie kennen das junge Mädelchen genauer?"

"Und ob ich sie kenne, sollte wohl meinen, da der Vater und ich lange zusammen gearbeitet haben."

"Davon stand aber meines Gimmerns nichts in Ihren Papieren," warf ruhig der erste Offizier ein.

"War auch vor der Zeit, ehe ich Maat wurde," ant- wortete Klaas prompt, erlebte aber dennoch heftig.

Schweigend schritten alle dem Achterschiff zu.

Gelsen mußte dort noch einmal dem Kapitän jede Bewegung vormachen und alles auseinanderlegen; der Quartiermeister, der daneben stand, konnte nur alles bestätigen; was er gesehen hatte, als er wieder achteraus kam, das stimmte so ziemlich mit den Aussagen des Gelsen überein.

Der erste Offizier hatte die einzelnen schneckenartig zusammen- gerollten Trossen aus starkem Manilahaut in dessen genauer unterucht und die schadhaften Stellen gefunden, die das Messer des 'Noten' den Enden beigebracht hatte. Er zeigte sie still- schweigend dem Kapitän, nachdem der Note zuvor weggeführt worden war. Beide führten ein leises Gespräch miteinander. Dann begab sich die ganze Untersuchungskommission wieder in das Navigationszimmer zurück.

Der Schiffsarzt trat währenddessen bei der Kranken ein und unteruchte noch einmal ihren Zustand.

Er schüttelte sehr bedenklich das Haupt und verband die Brust- und Handwunden, deren Entstehung ihm noch nicht ganz klar waren, wenigstens die ersten. Die letzteren waren unzweifelhaft Bisswunden, bei welcher Gelegenheit sie entstanden, das war ihm schleierhaft.

Während er das junge Mädelchen noch unteruchte, trat der alte Jensen wieder ein, ruhig setzte er sich neben seine Tochter.

Als er die offene Brust sah, schoß ihm plötzlich ein Gedanke durch den Kopf, er stürzte auf die Ohnmacht zu, rüttelte sie, ehe es der Arzt zu hindern vermochte und schrie in heller Raserei:

"Mein Geld, wo hast Du mein Geld? Gib es her, Du ungeratene Dürre!"

Der Arzt riß den Wütenden von der Kranken fort, und in Gemeinschaft eines handfesten Matrosen bugsierte er den Mann zur Kabine hinaus, indem er sich wenig um dessen Toben kümmerte.

Rose hatte bei dem heftigen Griff des Alten sich leicht gerührt, aber aus der tiefen Ohnmacht schien sie noch nicht erwachen zu können. Doch da schlug sie die Augen auf.

"Gerettet," jubelte leise der wieder eingetretene Arzt und traf nun sofort die nötigen Vorkehrungen. Größte Vorsicht mußte jedoch walten, um nicht größeres Unheil durch zu frühzeitiges Fragen oder durch Aufregungen heraufzubeschwören.

Erst nach längerem Verweilen ließ er das junge Mädelchen wieder allein, die nach Aufnahme einiger Lebensmittel in tiefen Schlaf versiel.

Sie hatte kein Wort gesprochen, sah nur sehr bekümmert aus und schien sich aber noch nicht an das Erlebte erinnern zu können.

Der Arzt begab sich nun auch in das Navigationszimmer und hörte, wie der erste Offizier eben den beiden Oberboots- leuten und dem Obersteward einen dringenden Befehl erteilte.

Die herbeigerufenen übrigen Offiziere erhielten ebenfalls Aufträge, und ein Matrose mußte sofort den Oberzahlmeister zum Kapitän beordern.

Dinnen im Zimmer selbst wütete und tobte der alte Jensen und schrie ununterbrochen nach seinem Geld.

Der einzige, der mit ihm einigermaßen fertig zu werden schien, war der rote Klaas, der inzwischen wieder wegen des Lärms geholt worden war.

"So seid doch ruhig, Vater Jensen," sagte er begütigend, "s wird sich schon alles ausweisen von wegen des Geldes."

"Eigentlich find mir die Brustwunden von Fräulein Jensen," fiel hier der Arzt ein. "Ob sie sich wohl mit jemandem, vielleicht mit dem Tomsen geschlagen hat oder der ihr etwas antun wollte? Ebenso unerklärlich find mir die Bisswunden an der Hand. Ich kann's mir kaum denken."

"Einen Biss muß es gegeben haben," meinte einer der Herren, "denn ich sah sie die letzten Tage nie mehr mit samt sprechen, wie früher."

"O, das hinterlistige Frauenzimmer, alles hat sie abge- färbt gehabt mit dem Dinnen Tomsen, jetzt weiß ich auch, wer die geheimnisvollen Leute waren, die den Gel —"

"Alter, Ihr seid verrückt, brüllte der Note und heftete seine Augen starr auf das Gesicht des Alten."

"Ach, scher' Dich zum Teufel, roter Schuft," schrie

Jensen außer sich vor Wut, "hättet besser aufpassen sollen, daß man Dir ein zugeprochenes Mädelchen nicht vor der Nase wegging!"

"Wenn Ihr ein dankbarer Vater wäret, so spricht Ihr jetzt anders zu dem Kerl Eures Kindes!" erwiderte Klaas, worauf der Alte ein wenig beschämt schwieg.

"Gelsen und Sie, Quartiermeister, Sie können gehen," sagte der Kapitän.

Die beiden verließen das Zimmer, in das gleich darauf der Oberzahlmeister eintrat.

"Hat man Ihnen für die Reise ein größeres Kapital zur Aufbewahrung übergeben, Herr Oberzahlmeister?" fragte der Kapitän.

"Jawohl, der Steuermann Dinnen Tomsen übergab mir ein Vermögen von 42 000 Talern, alles in Papiergeld. Es liegt in meiner feuerfesten Seelkass."

"42 000 Taler," sagte in langsam fragenden Ton der alte Jensen und auf seinem Gesicht mischten sich die Spuren unsicherer Freude mit Verwunderung und Enttäuschung, "das kann nicht recht stimmen, ich hatte nur 31 000 Taler mitge- nommen und die hat meine Tochter immer auf der Brust mit sich getragen, das stimmt nicht, mein das-ist nicht richtig," murmelte er.

Da trat der erste Offizier wieder ein, und bald darauf erschien auch der Arzt, der gleich nach dem roten Klaas das Kartenzimmer verlassen hatte.

"Im Schiff ist nichts gefunden von dem Gelde, ob er's genommen hat, ist nicht zu bestimmen," meldete der Offizier, ich habe jedoch Anordnungen gegeben, daß weiter gesucht wird."

"Ich habe da in den Sachen des Fräulein Jensen eine Quittung über die Summe von 42 000 Taler gefunden, ob das nun das Geld ist, das weiß ich nicht," sagte der Schiffsarzt wieder eintretend und legte die Quittung auf den Tisch.

"Ich werde sie solange in Verwahrung nehmen, bis Fräulein Jensen sich so weit erholt hat, daß sie selbst über alles Aufklärung geben kann," fügte der Kapitän hinzu.

"Jedenfalls scheint die Sorge um Ihr Geld eine unnötige zu sein, Herr Jensen, und so find Sie wieder entlassen. Gütten Sie sich, mit dem Gelsen in Verührung zu kommen, sonst könnte Ihnen doch etwas Unangenehmes passieren!"

"Ach Gott, ach Gott, ich wäre ja auch ein geschlagener Mann, wenn mein Geld zum Teufel wäre," lamentierte der Alte. "Ich bin aber froh, daß ich den Dinnen, der mir soviel Sorge machte, nicht mehr zu sehen bekomme!"

"Sooo?" war wiederum sehr gebohrt der Kapitän ein, "da scheint es mir doch, als wie an seinem Verschwinden ein größeres Interesse haben, als Sie es wissen! — Sie bleiben also unter schärfster Kontrolle und bei dem geringsten An- zeichen, sich derselben entziehen zu wollen, lasse ich Sie ver- haften!"

In diesem Augenblick schien sich jetzt der Alte der Tragweite seiner geschäftigen Äußerung klar zu werden; da hatte ihm sein blinder Zorn auf den Dinnen, einen bösen Verdacht eingebracht; man hielt ihn entweder für den An- stifter eines Mordanschlags auf den Steuermann oder arg- wöhnte, er könne ja den Tomsen selbst bei Seite geschafft haben.

"Sie sind entlassen!" sagte der Kapitän. "Bootsmann führen Sie den Mann hinaus. — Die beiden, der Quar- tiermeister und der Maat Gelsen sollen hereinkommen."

Gänzlich niedergeschmettert verließ der alte Mann das Navigationszimmer und schritt, ohne den Gruß des Notens zu hören, davon.

Zu letztem sagte der Kapitän:

"Die Untersuchung ist abgeschlossen und Sie sind als befreit von dem Verdacht, sich an dem Steuermann Dinnen Tomsen vergreifen zu haben, aus der Untersuchung vorläufig hervor- gegangen. Für die brave Rettungsart werde ich Ihnen einen öffentlichen Dank vor der versammelten Mannschaft und den Passagieren aussprechen, sobald Fräulein Jensen dies in meiner Gegenwart zuerst getan hat! — Im Uebrigen haben die Passagiere beschlossen, Ihnen zu Ehren ein Konzert zu ver- anstalten, was ich ihnen nicht verwehren kann. Das einge- nommene Geld werde ich Ihnen am Tage nach der Ankunft in Neuyork selbst aushändigen. Sie können gehen — Matrose Gelsen," setzte der Kapitän, dem Manne schauf in die Augen sehend, hinzu.

Der Note ging und ein eigentümlich lebhaftes Lächeln umspielte seine breiten, wulstigen Lippen.

Nur der Kommandant und der erste Offizier blieben zurück und tauschten ihre Ansichten über den Fall aus.

"Gossentlich ist das junge Mädelchen noch vor Anlegen am Pier vernehmungsfähig, denn sonst wird die Sache schlimm für uns, insofern wir keinen rechten Grund haben den Mann zu verhaften, wo er sich anscheinend so brav bei der Rettungs- affäre benommen hat," sagte der Kapitän, steckte sich eine Zigarre an und hielt dem ersten Offizier sein Etui hin.

Dieser sagte:

"Darf ich Ihnen, aber ganz unter uns, Herr Kapitän, meine Ansicht über den ganzen Fall und das Verschwinden des Steuermannes einmal sagen?"

"Über ich bitte, natürlich! Ansichten sind ja noch lange keine Anklagen, also?"

"Ich glaube der Gelsen hat, ohne das Mädelchen kommen zu hören, in einer der zusammengekauften Trossen geoffen, denn er sprach diese Ansicht selbst, aber von Fräulein Jensen aus und hat dort dem Steuermann aufgelauert, da er bereits dachte, daß jener auch zum zweiten Male allein loten kommen werde. Sein Plan wurde aber durch den Quartiermeister, der den Steuermann begleitete, vereitelt. Zuvor hatte er meiner Ansicht nach die Lotleine geschluppt, sonst reißt sie nicht so leicht, da sie aus Draht gefertigt ist."

Hier machte er eine kurze Pause, während der er mächtige Dampfrollen in die Luft blies und fuhr dann langsam fort:

"Mit seiner Brant hatte Dinnen Tomsen irgend eine Sache gehabt, die sich wohl um den Vater von Fräulein"

Jensen gehandelt haben muß, nur soviel weiß ich, daß sie sich beide mehrere Tage lang weder gesehen, noch gesprochen haben. Gelitten haben beide sehr unter dieser Entfremdung, das hörte ich aus jedem Worte des einzelnen heraus; über die Ange- legenheit selbst weiß ich nichts, nur raunte mir das junge Mädelchen eines Tages zu, ich solle ja ein nachjames Auge auf den roten Klaas haben, das sei ein gar gefährlicher Bursche und ihr Vater habe ihn ihr als zukünftigen Mann bestimmt. Das wußte ich ja schon von früher," schaltete er noch ein. — "Ich habe das alles mit hineinziehen müssen, Herr Kapitän," fügte der Offizier nach einer kurzen Pause hinzu, "damit meine weiteren Vermutungen auf einer sicheren Basis aufgebaut erscheinen."

Der Kapitän nickte lebhaft.

"Also nach meinem Dafürhalten," fuhr der Offizier fort, "hat Fräulein Jensen selbst auch auf den Geliebten gewartet, um nicht nur den Streit zwischen ihnen beiden beizulegen, sondern auch, um den Gelsen zu beobachten."

Hier entstand wieder eine längere Pause, die durch den eintretenden Arzt unterbrochen wurde, der eine kurze Mit- teilung über Fräulein Jensen machte, worauf er einen Befehl vom Kommandanten erhielt. Als er wieder gegangen war, fuhr der erste Offizier fort:

"Meines Erachtens muß der Steuermann nach dem Weggange des Quartiermeisters außenbords geklettert sein, um die schadhafte Stelle in der Leine zu suchen, wodurch das Kabel so plötzlich geschluppt ist, und diesen Moment wird der Gelsen benutzt haben, ihn über Bord zu stoßen. Hierbei scheint ihm nun das junge Mädelchen überbracht zu haben und da wollte der Kerl gleich klar Deck machen und sie hinter- her befördern, kam aber an eine Falsche und mußte mit hin- unter ins Wasser. So, das ist meine Ansicht und wer weiß, ob das Fräulein sie nicht bestätigen wird, wenn sie erst wieder klar denken kann. Einen tüchtigen Dieb 'auf den Kopf muß sie ja von dem Halsbaken bekommen haben, denn sonst wäre sie jetzt schon wieder bei voller Besinnung."

"Schön, schön," mein lieber Schwering," sagte der Ka- pitän, "ich werde mir noch einmal alles ruhig durch den Kopf gehen lassen, dann werde ich mich entscheiden, ob ich den Gelsen verhaften lasse oder nicht, guten Morgen vorläufig."

Beide reichten sich die Hände und während der Kapitän auf die Kommandobrücke schritt, um die Mittagshöhe zu nehmen, schritt der erste Offizier das Promenadenbeck entlang, wo er mit allerhand Fragen, die sich auf den gestrigen Unglücksfall be- zogen, von den Passagieren bestrickt wurde.

"Wir werden den Erlös des Konzerts teilen," sagte ein junger Amerikaner, der zu dem Vergnügungsausschuß gehörte, "die eine Hälfte erhält der Matrose, der die Lady gerettet hat, die andere die Hinterbliebenen des jungen Steuermannes."

"All right," antwortete der Offizier, "aber Hinterbliebene hat der Steuermann nicht."

"So, nun dann werden wir das Geld in der Office Ihrer Kompagnie in Neuyork deponieren für den Fall, daß der Mann doch noch den Wellen entrissen werden sollte oder — na mag die Kompagnie selbst darüber verfügen!"

Fortsetzung folgt.

Neu! Neu!
Zur Einmachzeit!
Patent. imprägn. echtes frisches
Salicyl-Pergamentpapier
in gelben Rollen.

Kein Schimmel mehr! Kein Verderben der Früchte mehr!
Jede Rolle 2 Bogen = 1,40 m Inhalt **20 Pfennig.**

Zu haben bei:
W. Felting, Kamen, Am Markt.

**Herbststrüben-,
Incarnat- und
Spörgelsamen**
empfiehlt
C. Römer.

Ausverkauf
sämtlicher
Fahrräder
zu
bedeutend ermäßigten Preisen.

Günstigste Gelegenheit für
Radfahrer.
C. Müller, Kamen.

Bestimmt Ziehung
1. und 2. August in Bonn.
Erste
Rheinische Lotterie

5717 Gewinne Mk.
80 000
40 Pferde Mk.
50 000
5677 Gewinne Mk.
30 000
Hauptgewinn Mk.
10 000
Lose 1 M., 11 Lose 10 M.
Porto u. Liste 30 Pfg.
versendet
E. Brinker, Düsseldorf.
Postfach 629.

**Unreiner
Teint,**

Pickel, Miteffer, Blälen ver-
schwinden sehr schnell, wenn man
abends den Schaum v. Zucker's
Patent-Medizinal-Selb, a. Et.
50 Pfg. (15%) und 1,50 Mk.
(35%) ig. stärkste Form) eintrod-
nen läßt. Schaum erst morgens
abwaschen und mit Zuckooh-
Creme (a. 75 Pfg. u. 2 Mk.) nach-
streichen. Großartige Wirkung,
von Tausenden bestätigt. In
Kamen: G. Jacobi, C. Müller
und G. P. Thiel, Drogerien,
in Bergkamen: G. Jacobi.

Backwunder
das echte
Sicherheits-
Backpulver,
3 Pakete 25 Pfennig!



Die letzten Preis-Inserate 10000
erscheinen bis Ende Oktober! Mark bar!

Alsberg's WEISSE WOCHEN

Die günstigste Einkaufsgelegenheit für weisse Waren jeder Art!

Um allen Kunden gerecht zu werden, behalten wir uns von einzelnen Artikeln Quantitätenabgabe vor.

Alle Artikel sind im Parterre, I. u. II. Etage zur freien Wahl übersichtlich ausgelegt!

Sehenswerte Schaufenster- und Innen-Dekorationen.

Enorm billig!
Damen-Hemden
handgest. Passe
u. Barmer Feston 1.25

5 Serien Damenwäsche

Enorm billig!
Damen-Nachthemden
Passe handgest. m.
Masch.-Languet'e 2.25

Serie I
Jedes Teil
Taghemden Vorderschluss
Nachtjacken mit Bogen
Beinkleider mit Feston 75 Pf.

Serie II
Jedes Teil
Taghemden mit Passen
Nachtjacken mit Bogen
Beinkleider mit Stickerei 95 Pf.

Serie III
Jedes Teil
Taghemden mit Stickerei
Beinkleider, Kniefassons
Nachtjacken mit Feston
Herren-Taghemden 145 Pf.

Serie IV
Jedes Teil
Elegante Damenhemden
Beinkleider, Kniefassons
Nachtjacken m. Stickerei
Herren-Taghemden 195 Pf.

Serie V
Jedes Teil
Elegante Taghemden
Eleg. Fantasiehemden
Elegante Nachtjacken
Elegante Beinkleider 245 Pf.

Damen- und Herren-Nachthemden
Serie I 195 Serie II 275 Serie III 390

Taschentücher
teilweise mit kl. Webfehlern
1/2 Dtzd. 39 Pf. 78 Pf. 125 195

Tischtücher
95 Pf. 165 245 390

Untertailen
Ser. 53 Pf. Ser. 95 Pf. Ser. 125 Ser. 195

Leinenwaren

Halbleinen
brauchbare Qualitäten Mtr. 57 48 39 29 Pf.

Handtuch-Gebild
Meter 48 39 27 18 Pf.

Wischtücher
weiss kariert Stück 27 18 u. 4 Pf.
Handtücher
Stück 48 33 und 24 Pf.

Ungebleicht Nessel
westfälische Ware Meter 27 und 18 Pf.

Bettuch-Nessel
cr. 154 cm breit Meter 69 und 48 Pf.

Ungebleicht Biber
westfälische Qualitäten Meter 48 39 27 Pf.

Croisé und Piqué
gebleicht Meter 57 39 30 Pf.

Festons und Spitzen

Madapolam-Feston
Stück von 4 1/2 Stck. 89 29 und 27 Pf.

Stickerei-Festons
St. v. 4.10 u. 4.50 Stck. 87 78 57 u. 36 Pf.

Stickerei-Festons
St. v. 4.10 u. 4 1/2 Stck. 2.45 1.65 1.25 95 Pf.

Mull-Festons
Spitzen u. Einsätze Meter 78 45 27 12 Pf.

Stickerei-Rock-Volants
Gebrauchsfertig, Meter 1.95 1.45 98 53 Pf.

Torchon-Spitzen
und Einsätze Meter 21 18 12 Pf.

Kinder-Wäsche

Mädchen-Hemden
Länge 35 40 45 50 55 60 65 cm
Vorder- u. Schulterschluss Stück 21 27 33 39 48 57 69 Pf.

Reform-Hemdchen
Länge 21 27 33 39 48 57 60 cm
mit Feston-Stickerei Stück 39 48 57 65 72 80 87 Pf.

Mädchen-Hosen
Länge 35 40 45 50 55 60 65 cm
geschlossen und offen Stück 39 48 57 65 72 80 87 Pf.

Erstlings-Hemden
Stück 24 18 und 9 Pf.
3 Serien einzelne

Erstlings-Jäckchen
weissgewebt 57 89 27 15 Pf.
Kinder-Wäsche
Mädch.- u. Knabenhemden
Höschen, Röckchen etc.

Kinder-Lätzchen
Stück 48 33 24 12 5 Pf.
Serie I Serie II Serie III
39 Pf. 57 Pf. 98 Pf.

Kein Kunde mehr als 2 Stck.
Kinder-Röckchen mit und
ohne Leibchen Stck. 78 Pf.

Kinderwagendecken
a. Festonstoff St. 95 Pf.

Kein Kunde mehr als 8 Stck.
Kinder-Nachthemden f. Knab. 1.50
und Mädchen

Weisswaren

Hemdentuche grob-, mittel- und feinfädig
80/84 cm breit
Serie I 24 Pf. per Meter
Serie II 36 Pf. per Meter
Serie III 48 Pf. per Meter
Serie IV 57 Pf. per Meter

Doppelbreite Bettuch-Chiffons Linon, Dowlas und Renforcé
Serie I 57 Pf. per Meter
Serie II 68 Pf. per Meter
Serie III 95 Pf. per Meter
Serie IV 118 Pf. per Meter

Bettuch-Halbleinen bewährte Qualitäten
150 und 160 cm breit
Serie I 68 Pf. per Meter
Serie II 98 Pf. per Meter
Serie III 108 Pf. per Meter
Serie IV 128 Pf. per Meter

Bett-Damaste mit Seidenglanz
130 und 160 cm breit
Serie I 75 Pf. per Meter
Serie II 98 Pf. per Meter
Serie III 135 Pf. per Meter
Serie IV 195 Pf. per Meter

Hervorragend preiswert! Hemdentuch
Besonders schöne süddeutsche und Elsässer Qualitäten
fein- und mittelfädig. Cirka 83 cm breit . Meter 39 Pf.

Bettwäsche

Kissenbezüge
mit Durchsatz Stück 1.08, 98, 87, 48 Pf.

Kein Kunde mehr als 6 Stück.
Kissenbezüge
gekurbelt per Stück 69 Pf.

Kissenbezüge
tambouriert . . . 1.48, 1.25, 1.08 98 Pf.

Paradekissen
verschied. Ausführ. 4.75, 3.40, 2.90, 1.45 75 Pf.

Bettbezüge
Chiffon 3.75, 2.45, 165 Pf.

Bettbezüge
Damast 6.50, 4.75, 3.90, 290 Pf.

Hohlraum-Betttücher
aus groblädigem Haustuch mit Hohl-
nähten Stück 195 Pf.

Gardinen

Abgepasst Tüll
jedes Fenster-2 Flügel 7.50, 5.75, 3.90, 175 Pf.

Gardinen-Tülle
moderne, kleine Muster ca. 130 cm
breit Meter 95, 63 39 Pf.

Gardinen vom Stück
für grosse Vorhänge Meter 93, 63 39 Pf.

Rouleau-Damaste
creme und goldfarbig,
ca. 130 cm br Mtr. 75 Pf. 80 cm br. Mtr. 39 Pf.

Erbstüll-Bettdecken
über 2 Betten passend mit Volant
. 16.50, 9.50 575 Pf.

Waffel-Bettdecken
. 3.90 275 165 Pf.

Geb Brüder Alsberg

Hamm Bahnhofstr. 10-12